

# Guadalajara als Zufluchtsort für Migrant\*innen

Eine Analyse der Erfahrungen von Migrant\*innen  
aus Zentralamerika und Haiti in  
Guadalajara, Jalisco, Mexiko

Anna Binder, 52106284

**Bachelorarbeit**

Eingereicht zur Erlangung des Grades  
Bachelor of Arts in Social Sciences  
an der Fachhochschule St. Pölten

Datum: 18. April 2024

Version: 1

**Begutachter\*in:**

Pascal Laun, BA, MA

Lukas-Leopold Brauneiss, BA

## Abstract (Deutsch)

Diese Bachelorarbeit analysiert anhand qualitativer Interviews die Erfahrungen und Herausforderungen von Migrant\*innen aus Zentralamerika und Haiti in Guadalajara, Mexiko. Es zeigt sich, dass Unsicherheit, Gewalt und wirtschaftliche Not in den Herkunftsländern die Migration antreiben. Ein Aufenthaltstitel für Mexiko dürfte die Bedingung für reguläre Migrationsrouten sein. Zudem ermöglicht eine Aufenthaltsgenehmigung dokumentierte Arbeit und wirkt vermutlich Obdach- und Wohnungslosigkeit entgegen. Guadalajara dürfte ein Zufluchtsort für Migrant\*innen sein. Diskriminierung, Rassismus, hohe Mietkosten und prekäre Arbeitsbedingungen vermindern offenbar das Wohlbefinden von Migrant\*innen. Die Ergebnisse legen nahe, dass eine längere Betreuungsdauer in Unterstützungseinrichtungen in Bezug auf die Stabilisierung und Inklusion von Migrant\*innen förderlich wäre.

## Abstract (Englisch)

This bachelor's thesis analyzes the experiences and challenges of migrants from Central America and Haiti in Guadalajara, Mexico, based on qualitative interviews. It appears that insecurity, violence, and economic hardship in the countries of origin are driving migration. A residency permit for Mexico is likely a prerequisite for regular migration routes. Additionally, a residency permit enables documented employment and likely counters homelessness and houselessness. Guadalajara seems to be a haven for migrants. Discrimination, racism, high rental costs, and precarious working conditions apparently diminish the well-being of migrants. The results suggest that a longer duration of assistance provided in support facilities would be beneficial for the stabilization and inclusion of migrants.

## Abstract (Spanisch)

Esta tesis de licenciatura analiza, a través de entrevistas cualitativas, las experiencias y desafíos de la población migrante de América Central y Haití en Guadalajara, México. La inseguridad, la violencia y la precariedad económica en los países de origen parecen impulsar la migración. Una visa de residencia para México parece ser una condición para rutas migratorias regulares. Además, una autorización de residencia permite empleo documentado y probablemente contrarresta la falta de vivienda. Guadalajara parece ser un refugio para la población migrante. La discriminación, el racismo, los altos costos de alquiler y las condiciones laborales precarias aparentemente disminuyen el bienestar de migrantes. Los resultados sugieren que una mayor duración del apoyo en las instalaciones de apoyo sería beneficioso para la estabilización e inclusión de migrantes.

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Ausgangslage</b>	<b>5</b>
2.1	Problemstellung	5
2.2	Forschungsinteresse	6
2.3	Forschungsfragen	6
2.4	Stand der Forschung	7
2.4.1	Migration aus Zentralamerika in die Vereinigten Staaten	7
2.4.2	Migration aus Haiti	7
2.4.3	Migrationsrouten	8
2.4.4	Erfahrungen in Guadalajara	9
2.5	Relevanz	10
<b>3</b>	<b>Forschungsprozess</b>	<b>12</b>
3.1	Feldzugang	12
3.2	Erhebungsmethode problemzentriertes Interview	12
3.3	Beschreibung der interviewten Personen	12
3.4	Beschreibung der Einrichtung CADIPSI	13
3.5	Sprache, Übersetzung und Transkription	13
3.6	Auswertungsmethode Offenes Kodieren aus der Grounded Theory	13
<b>4</b>	<b>Ergebnisse</b>	<b>15</b>
4.1	Lebensbedingungen im Herkunftsland und Migrationsfaktoren	15
4.2	(Verdeckte) Migration	17
4.2.1	Transportmittel Bus	18
4.2.2	Transportmittel La Bestia	19
4.2.3	Geldsendungen	19
4.2.4	Erfahrungen mit Obdachlosigkeit	20
4.3	Gemeinsame Migrationserfahrung und Erfahrungen mit Menschen in Mexiko	20
4.4	Wohlbefinden in Guadalajara	23
4.5	Unterstützungsangebote in Guadalajara	26
4.5.1	CADIPSI	26
4.5.2	Aleda Arcoíris	28
4.6	Vorstellungen der Zukunft	29
<b>5</b>	<b>Resümee</b>	<b>31</b>
5.1.1	Zusammenschau der Ergebnisse	31
5.1.2	Ausblick und Limitationen und Reflexion	32
	<b>Literatur</b>	<b>34</b>
	<b>Daten</b>	<b>38</b>
	<b>Abbildungen</b>	<b>38</b>

# 1 Einleitung

Ausgangspunkt der vorliegenden Bachelorarbeit stellt mein Auslandssemester an der Universidad de Guadalajara (UdG) in Mexiko und die Lehrveranstaltung an der UdG über Migration dar.

Migration ist ein komplexes Phänomen, das Menschen auf der ganzen Welt betrifft und von einer Vielzahl von Faktoren beeinflusst wird. Mexiko ist ein Land, das sowohl als Herkunfts-, Ziel-, Transit- als auch Rückkehrland für Migrant\*innen fungiert und daher mit den verschiedenen Facetten der Migration konfrontiert ist. (vgl. Sofía de la Peña 2017: 7) Mexiko spielt eine entscheidende Rolle, insbesondere für Migrant\*innen aus Zentral- und Südamerika und der Karibik. Migrant\*innen in Mexiko sind mit zahlreichen Herausforderungen und Risiken konfrontiert, angefangen von den Gefahren auf der Reise bis hin zu den verschärften Migrationspolitiken entlang der Grenze. (vgl. ebd.: 8)

In diesem Zusammenhang kommt dem Ballungsraum Guadalajara, im mexikanischen Bundesstaat Jalisco, eine hohe Bedeutung zu. Guadalajara scheint für Migrant\*innen ein Ort zu sein, an dem sie ausruhen und Unterstützung suchen können. (vgl. Aikin/González 2017: 65-67) Angesichts dieser Dynamiken und der komplexen Situation der Migrant\*innen in der Region zielt die vorliegende Bachelorarbeit darauf ab, tiefgehende Einblicke in die Lebensrealität von obdach- und wohnungslosen Migrant\*innen in Guadalajara zu gewinnen. Demnach geht diese Forschungsarbeit der Frage nach den Erfahrungen von obdach- und wohnungslosen Migrant\*innen in Guadalajara nach.

Es gibt bereits einige wissenschaftliche Erkenntnisse zum Thema Migration in Guadalajara. Diese Forschungsarbeit stellt die Erfahrungen von Migrant\*innen in Guadalajara in den Mittelpunkt. Durch den Fokus auf die Erfahrungen mit der staatlich finanzierten Einrichtung CADIPSI (Centro de Atención y Desarrollo Integral para personas en Situación de Indigencia) soll das bereits bestehende Wissen erweitert werden.

Im folgenden Kapitel werden die Problemstellung, der Stand der Forschung und die Forschungsfragen dargestellt. Im Kapitel vier wird der Forschungsprozess erläutert und anschließend werden die Ergebnisse vorgestellt. Im letzten Kapitel wird ein Resümee gezogen, ein Ausblick gegeben und Limitationen der Studie werden diskutiert.

## 2 Ausgangslage

### 2.1 Problemstellung

Mexiko als Herkunfts-, Ziel-, Transit- und Rückkehrland ist mit allen vier Migrationsphänomenen konfrontiert (vgl. Gobierno de México, 2019: 9). Im Jahr 2017 verzeichnete Mexiko eine der größten Diasporagemeinschaften weltweit. Die Mehrheit der etwa 13 Millionen Migrant\*innen lebt in den Vereinigten Staaten. 2017 lebten etwa eine Million Menschen in Mexiko, die nicht in Mexiko geboren sind, wobei davon 58,3 Prozent die mexikanische Staatsbürgerschaft besitzen. Schätzwerte der Migrant\*innen, die irregulär Mexiko durchqueren, um in die USA zu gelangen, beliefen sich 2017 auf etwa 296 800 Personen. Zwischen 2010 und 2017 dürfte sich dieser Wert verdoppelt haben. (vgl. ebd.: 14-15) Seit den 1990er Jahren haben sich die Einwanderungsbestimmungen der USA verschärft und es kam zu einer zunehmenden Militarisierung der Grenzgebiete zwischen den USA und Mexiko. (vgl. Slack/Whiteford, 2011: 11) Die USA haben entlang von rund 1125 Kilometern (Stand Oktober 2023) der insgesamt 3140 Kilometer langen Grenze zwischen den beiden Ländern einen Grenzzaun errichtet (vgl. Mendoza 2023). Als Konsequenzen der Grenzmauer lassen sich erhöhte Gefahren für Migrant\*innen und eine Diversifizierung der Überquerungsorte festmachen (vgl. Madrigal 2019: 165; Slack/Whiteford 2011: 14).

Eine häufig genutzte Möglichkeit, an die Grenze der USA zu gelangen, ist mit dem Güterzug, der auch *La Bestia* genannt wird. Auf den Dächern des Zuges können zwischen 1000 und 1500 Migrant\*innen transportiert werden. (vgl. Arreola et al. 2018: 6) Die Gefahren der Fahrt mit *La Bestia* sind Entführungen, Zugunglücke, Verfolgung von kriminellen Gruppen, Erpressung und die Durchquerung von Wüstengebieten. Die Fahrt scheint in den letzten Jahren gefährlicher geworden zu sein. (vgl. Aikin/González 2017: 73). Die westliche Route ist mit 4137 Kilometern doppelt so lang wie die Route, die durch das Landesinnere und jene, die über den Golf von Mexiko führt. Etwa 50 Prozent der Migrant\*innen entscheiden sich für Westroute, da sie jene mit der höchsten Überlebenswahrscheinlichkeit zu sein scheint. (vgl. Hernández 2017: 111-113) Der Ballungsraum Guadalajara<sup>1</sup> im Staat Jalisco liegt an der Westroute und hat eine bedeutende Rolle für Migrant\*innen aus Zentralamerika, die in die USA migrieren wollen (vgl. González–Arias/Aikin 2017: 52). Guadalajara wurde in den letzten Jahren vermehrt zum Zufluchtsort für Migrant\*innen (vgl. Arreola et al. 2018: 7). Es wird davon ausgegangen, dass sich Migrant\*innen in Guadalajara ausruhen und um Geld bitten können (vgl. González–Arias/Aikin 2017: 67-68).

---

<sup>1</sup> Der Ballungsraum Guadalajara, offiziell als Metropolitangebiet von Guadalajara (AMG) bekannt, besteht aus den Städten San Pedro Tlaquepaque, Tonalá, Zapopan, Tlajomulco de Zúñiga, El Salto, Juancatlán, Ixtlahuacán de los Membrillos, Acatlán de Juárez, Zapotlanejo und der Hauptstadt Guadalajara. Laut dem Nationalen Institut für Statistik und Geografie (INEGI) ist der Ballungsraum Guadalajara das zweitbevölkerungsreichste Gebiet in Mexiko. (vgl. Jalisco Gobierno del Estado 2024)

## 2.2 Forschungsinteresse

Angesichts der herausfordernden Bedingungen, die Migrant\*innen in Mexiko am Weg in die USA gegenüberstehen und dass Guadalajara ein wichtiger Ort für viele Migrant\*innen sein dürfte, fokussiert diese Bachelorarbeit darauf, tiefergehende Erkenntnisse über die Lebensrealität von obdach- und wohnungslosen<sup>2</sup> Migrant\*innen in Guadalajara zu gewinnen. Ihre Situation wird durch verstärkte Militarisierung an der Grenze zwischen den USA und Mexiko sowie erhöhte Risiken auf dem Weg dorthin, beeinflusst. Das Forschungsinteresse liegt somit in der Analyse der Erfahrungen und Herausforderungen durch die Migrationsgeschichte und den wahrgenommenen Unterstützungsangeboten von obdach- und wohnungslosen Migrant\*innen in Guadalajara.

Ich möchte betonen, dass diese Forschungsarbeit nicht alle Migrationsdynamiken in Mexiko untersucht. Wenn ich von Migrant\*innen spreche, meine ich Menschen aus Zentral- und Südamerika und karibischen Ländern. In den Ergebnissen spreche ich teilweise generalisierend von zentralamerikanischen Migrant\*innen oder haitianischen Migrant\*innen, dennoch kann aufgrund des kleinen Samplings nicht von einer repräsentativen Studie ausgegangen werden.

## 2.3 Forschungsfragen

Welche Erfahrungen machen obdach- und wohnungslose Migrant\*innen im Ballungsraum Guadalajara, Jalisco, Mexiko?

- Welche Sozialen Dienste können obdach- und wohnungslose Migrant\*innen im Ballungsraum Guadalajara in Anspruch nehmen?
- Welche Herausforderungen erleben obdach- und wohnungslose Migrant\*innen im Ballungsraum Guadalajara?
- Wie nehmen obdach- und wohnungslose Migrant\*innen im Ballungsraum Guadalajara die vorhandenen Unterstützungsangebote wahr?

---

<sup>2</sup> Obdachlosigkeit meint die Situation von Personen, die keine feste Unterkunft haben und auf der Straße leben oder in provisorischen Unterkünften wie Verschlägen oder unter Brücken hausen. Diese Menschen haben keine angemessene Wohnsituation, die als solche bezeichnet werden kann und sind oft auf öffentlichen Plätzen anzutreffen, ohne Zugang zu stabilen Wohnmöglichkeiten. Wohnungslosigkeit bedeutet, keine dauerhafte, sichere Wohnmöglichkeit zu haben. Dies schließt Menschen ein, die in Notunterkünften, Übergangwohnheimen, Frauenhäusern, Einrichtungen für Migrant\*innen/Asylwerber\*innen, Dauereinrichtungen für Wohnungslose oder anderen temporären Unterkünften untergebracht sind. (vgl. BAWO o.A.)

## 2.4 Stand der Forschung

### 2.4.1 Migration aus Zentralamerika in die Vereinigten Staaten

Bis Anfang der 1980er Jahre war internationale Migration in Zentralamerika nahezu nicht vorhanden. Erst mit der Revolution in Nicaragua begannen wohlhabende Familien aus der Region, vor allem in die USA zu emigrieren. Die eigentliche internationale Migration begann erst in der 1980er Jahren und wurde durch bewaffnete Konflikte in Nicaragua, El Salvador und Guatemala im Kontext des Kalten Krieges ausgelöst. Die Migrationsbewegungen verstärkten sich später durch radikale wirtschaftliche Veränderungen. (vgl. Castillo 2019: 187-190)

Der Anteil der Menschen aus Hispanoamerika<sup>3</sup> in den USA ist in den letzten Jahren stetig angestiegen. Diese Bevölkerungsgruppe stellt mit 19,1 Prozent die größte ethnische Minderheit in den USA dar. (vgl. Census 2023) Die Ursachen für die Migrationsbewegungen von Zentralamerika in die Vereinigten Staaten sind vielseitig und komplex. Politische, bewaffnete, soziale und systemische Gewalt bringen die Menschen dazu, ihr Land zu verlassen. (vgl. Durand 2022: 219) Hinzu kommt, dass Straftaten von einzelnen und Regierungen zum Teil nicht bestraft werden. Das stellt eine Form der passiven Gewalt dar, welche die Menschen frustriert. (vgl. ebd.: 229-231) Zusätzlich zählen Armut, Unterentwicklung, Arbeitslosigkeit und soziale Ungleichheit zu den Gründen, warum Menschen ihr Heimatland verlassen (vgl. ebd.: 226). In Lateinamerika lebten 2022 etwa 29 Prozent in Armut und 11,2 Prozent in extremer Armut, wobei Zentralamerika die ärmste Region Lateinamerikas darstellt. Am meisten Armut gibt es in El Salvador, Guatemala, Honduras und Nicaragua. Costa Rica und Panama weisen im Vergleich zu den anderen zentralamerikanischen Ländern eine geringere Armutsrate auf. (vgl. CEPAL 2023) Naturkatastrophen und Entwaldung verstärken die Notlage der Menschen. Viele Migrant\*innen erleben eine emotionale Entfremdung ihres Heimatlandes und sehen die Migration als einzige Lösung an (vgl. Durand 2022: 232). Vom *sueño americano* (amerikanischen Traum) erwarten sich Migrant\*innen ein besseres Leben in den USA als in ihrem Herkunftsland (vgl. Barragán De Anda et al.: 2018: 81).

### 2.4.2 Migration aus Haiti

Migrationsbewegungen aus Haiti in die USA, Kanada und Mexiko begannen schon Ende der 1960er Jahre. Sie resultierten aus politischen, wirtschaftlichen und institutionellen Krisen, die durch das neoliberale Wirtschaftsmodell der 1980er Jahre in Haiti verstärkt wurden. Dieses Modell umfasste den Abbau des Wohlfahrtsstaates, die Abschaffung staatlicher Unterstützung für Bauern, die Liberalisierung des Handels und die Privatisierung staatlicher Unternehmen. (vgl. Pierrelus 2022: 231-232) Nach wie vor ist die politische Lage instabil und es gibt ein hohes Maß an Gewalt und Unsicherheit. Haiti gilt als ärmstes Land in Lateinamerika und der Karibik und als eines der ärmsten Länder der Welt. (vgl. The World Bank 2023) Das Erdbeben im Jahr 2010 hat die Lage der Menschen noch verschlimmert (vgl. Pierrelus 2022: 232). Mehr als 1,7

---

<sup>3</sup> Zu Hispanoamerika werden jene 19 Länder Amerikas gezählt, in denen die Amtssprache Spanisch ist. (vgl. Pérez/Merino 2020)

Millionen Menschen sind (Stand 2020) aus Haiti ausgewandert. Das entspricht einem Anteil von etwa 15,7 Prozent der Gesamtbevölkerung. Der Großteil der Menschen migriert in die USA, gefolgt von der Dominikanischen Republik, Chile, Kanada und Frankreich. (vgl. datosmacro 2020) Durch akademische Übereinkommen zwischen Mexiko und Haiti gibt es viele junge Haitianer\*innen, die nach Guadalajara kommen, um zu studieren (vgl. Pierrelus 2022: 229-231).

### 2.4.3 Migrationsrouten

Die Migrationsrouten von Migrant\*innen aus Zentralamerika und Haiti sind vielschichtig und unterliegen Veränderungen. Während der Reise wechseln Migrant\*innen je nach Situation und verfügbaren Mitteln die Transportmittel, stoppen an verschiedenen Orten, trennen sich von Begleitpersonen und schließen sich anderen an. Sie sammeln Informationen über Gewalt und Behördenpräsenz, die ihre ursprünglich geplante Route beeinflussen können. (vgl. Parrini/Flores 2018: 75) Nicht nur Migrant\*innen aus Südamerika, sondern auch aus Haiti durchqueren das Darien-Gebiet, um von Kolumbien nach Panamá zu gelangen. Die Durchquerung des Urwaldes zu Fuß dauert fünf bis sieben Tage. Migrant\*innen sind durch bewaffnete Gruppen, Menschenhandel, physische, psychische und sexuelle Gewalt zahlreichen Gefahren ausgesetzt. Dazu kommen Gefahren, die durch den Urwald bedingt sind wie Flüsse und unwegsames Gelände. (vgl. OIM 2021: 7-10)

Das CA-4-Abkommen ermöglicht Staatsangehörigen von El Salvador, Guatemala, Honduras und Nicaragua den Transit durch die jeweiligen Länder ohne Reisepass und mit beschleunigten Migrationsdokumenten (vgl. OIM 2024). Migrant\*innen, die Mexiko durchqueren, um in die Vereinigten Staaten zu gelangen, reisen meist irregulär nach Mexiko ein (vgl. Hernández 2022: 217). Von Chiapas oder Tabasco, den südlichsten mexikanischen Bundesstaaten setzen sie ihre Reise in Mexiko fort. Es scheint so zu sein, dass Migrant\*innen, welche über die erforderlichen Dokumente und die finanziellen Mittel verfügen, eher mit dem Bus reisen und/oder einen Coyote<sup>4</sup> bezahlen, damit dieser sie über die Grenze zu den USA bringt. (vgl. Durand 2022: 218 ; González/Aikin 2015: 59) Migrant\*innen mit weniger finanziellen Ressourcen nutzen eher den Güterzug, der auch *La Bestia* oder dem *Tren de la Muerte* (Zug des Todes) genannt wird (vgl. Durand 2022: 218). Eine Studie mit 78 befragten Migrant\*innen in Guadalajara zeigt, dass 41 Prozent nur den Zug als Transportmittel nutzen, 12,8 Prozent ausschließlich den Bus und 44,8 Zug und Bus (vgl. González/Aikin 2015: 93).

In Abbildung 1 sind die Routen von *La Bestia* abgebildet. Von Tabasco oder Chiapas, zwei mexikanische Bundesstaaten, die an Guatemala grenzen, springen Migrant\*innen auf den Güterzug auf. Die beiden Routen vereinen sich in Veracruz und führen in das Landesinnere. Von dort aus starten drei Routen: die erste über den Golf von Mexiko, die zweite durch das Landesinnere und die dritte über den Pazifik, die Westroute. Die drei Routen führen zu verschiedenen Grenzorten. Die erste führt nach Piedras Negras in Coahuila oder Nuevo

---

<sup>4</sup> Coyotes sind Personen, die den Transit bis zur Grenze anbieten und hohe Kosten verlangen. Die hohen Kosten führen zu Überfällen und Gewalt, um die Mittel aufzubringen. (vgl. Arreola et al. 2018: 7) Im deutschsprachigen Raum würden diese Personen wahrscheinlich als Schlepper\*innen bezeichnet werden.



Laredo und Reynosa in Tamaulipas. Die Route über das Landesinnere führt in die Grenzstadt Ciudad Juárez und die Westroute endet in Nogales, Mexicali und Tijuana. (vgl. Hernández-López 2017: 109-111)



Abbildung 1 Routen des Zuges *La Bestia* (El Correo 2019)

Migrant\*innen stehen auf der Reise durch Mexiko, insbesondere, wenn sie mit dem Zug fahren, vielen Gefahren gegenüber. Sie erleben Verfolgungen durch die Migrationspolizei, (sexuelle) Gewalt, Raubüberfälle, Erpressung, Diskriminierung und Abschiebungen. (vgl. Arreola et. al 2019: 8) Besonders vulnerabel sind minderjährige Personen und Frauen (vgl. González/Aikin 2015: 105). Die Westroute ist zwar mit 4137 doppelt so lang wie die Route über den Golf von Mexiko, wird aber seit 2010 am häufigsten genutzt, weil sie die sicherste zu sein scheint. Das bedeutet nicht, dass sie frei von Gefahren ist, sondern lediglich, dass die Wahrscheinlichkeit zu überleben höher ist. (vgl. Hernández 2017: 111-113)

#### 2.4.4 Erfahrungen in Guadalajara

Die Metropolregion Guadalajara scheint vor allem in der Transitmigration eine bedeutende Rolle zu spielen. Dafür gibt es verschiedene Gründe. Die geografische Lage, vor allem die Kreuzung von Eisenbahnschienen dürfte dabei Einfluss haben. Zudem führten Veränderungen in der Grenzdyamik, insbesondere durch verstärkte Sicherheitsmaßnahmen der Vereinigten Staaten, dazu, dass sich Migrationsrouten neu ausrichteten. Unsicherheit und Gefahr an Transitorten für Migrant\*innen zwingt sie dazu, bestimmte Routen zu wählen, um Erpressung, Entführung, physische Übergriffe und Diebstähle zu umgehen. (vgl. Gutiérrez 2022: 29)

Der Ballungsraum Guadalajara ist für Migrant\*innen offenbar ein Ort, an dem sie von der Migrationspolizei weniger stark verfolgt werden als in anderen mexikanischen Städten. Sie können um Geld bitten und nach Hilfe suchen. In der Nähe der Eisenbahnschienen und von

FM4 Paso Libre, eine Anlaufstelle für Migrant\*innen, bauen sich Migrant\*innen Karton-Unterschlüpfе. (vgl. Arreola et al.: 2018: 11)

Armut, Arbeitslosigkeit, soziale Gewalt, Unsicherheit, mangelnder Zugang zu Gesundheits- und Bildungsdiensten, Überbelegung, geringe wirtschaftliche Ressourcen, geringes oder kein eigenes Vermögen, schlechter Gesundheitszustand, Diskriminierung, Ausgrenzung, Kriminalisierung sind Risiken, denen Migrant\*innen ausgesetzt sind (vgl. Barragán de Anda 2018: 82). Zudem hat sich die mexikanische Migrationspolitik verschärft, was sich beispielsweise in vermehrten Abschiebungen zeigt. Diese Maßnahmen sind jedoch oft von mangelnder institutioneller Koordination, Korruption, Missbrauch und Straffreiheit begleitet. Dies hat zu einer Veränderung der Migrationsdynamik geführt und die Verwundbarkeit undokumentierter Migrant\*innen verstärkt. (vgl. REDODEM 2014: 9) Die Mehrzahl der Migrant\*innen ist männlich. Sie erleben andere Herausforderungen als Frauen. Obdachlose Frauen müssen sich ihren Platz auf der Straße regelrecht erkämpfen, was bedeuten kann, dass sie mit Männern schlafen müssen, um überhaupt auf der Straße schlafen zu können. (vgl. Barragán de Anda 2018: 84)

Neben den erwähnten Risiken und Erfahrungen, die Migrant\*innen machen, werden ihnen ihre Dokumente gestohlen oder gehen auf der Reise verloren. Mit Hintergrund all dieser Risiken werden sie zu irregulären und obdachlosen Migrant\*innen. (vgl. ebd.: 83)

## 2.5 Relevanz

Die Anzahl zentralamerikanischer Migrant\*innen in Mexiko zu bestimmen, ist aufgrund der Irregularität schwierig. Deshalb beruhen die vorhandenen Zahlen auf Schätzwerten. (vgl. González Rosas 2014: 3) In den letzten Jahren dürfte sich die Anzahl an Migrant\*innen im Ballungsgebiet Guadalajara jedoch vergrößert haben. (vgl. Arreola et al. 2018: 7 ; Barragán De Anda et al. 2018: 80) Die Zahl der ankommenden Haitianer\*innen in Mexiko steigt seit 2017. Ein Grund dafür ist die Rolle Mexikos als Transitland in Richtung USA. Aufgrund restriktiver Migrationspolitik in den USA bleiben viele in Mexiko und suchen dort Schutz. (IHD 2022)

Aguirre López, Anaya Coronado, Bejarano Villarreal und Gómez Verduzco (2015) beschreiben den Zusammenhang zwischen Migration und Obdach- und Wohnungslosigkeit. Viele Migrant\*innen stecken aufgrund verlorener oder gestohlener Ausweisdokumente während ihres Transits in entfernten Städten fest. Fehlende Dokumente und ein verschlechterter Gesundheitszustand verhindern, dass sie arbeiten und/oder weiterreisen können. Ebenso fehlt es ihnen an einem sozialen Netz, da Familienmitglieder in der Regel im Heimatland bleiben. Aufgrund dieser Bedingungen werden Migrant\*innen obdachlos und zu Nutzer\*innen von Einrichtungen für Migrant\*innen oder obdachlosen Menschen. (vgl. ebd.: 39) Eine Einrichtung, die obdach- und wohnungslose Migrant\*innen in Guadalajara nutzen können, ist CADIPSI, die in Kapitel 3 näher beschrieben wird. (vgl. CADIPSI 2015: 2).

Die Bedeutung dieser Studie für die Soziale Arbeit liegt in der tiefgehenden Analyse der Erfahrungen und Herausforderungen, denen obdach- und wohnungslose Migrant\*innen in

Guadalajara, Mexiko, gegenüberstehen. Die Untersuchung der Wahrnehmung von vorhandenen Unterstützungsangeboten ist entscheidend, um festzustellen, ob die bestehenden Dienste effektiv auf ihre Bedürfnisse eingehen. Zahlreiche Forschungsarbeiten untersuchen die Erfahrungen von Migrant\*innen in Mexiko. FM4 Paso Libre, eine auf Migrant\*innen spezialisierte Einrichtung in Guadalajara, veröffentlicht in Zusammenarbeit mit der Universidad de Guadalajara Studien über die Situation von Migrant\*innen. Meine Forschungsarbeit trägt dazu bei, dieses Wissen zu erweitern, indem sie den Schwerpunkt auf die staatlich finanzierten Unterstützungsstrukturen von CADIPSI legt. Es soll eine umfassendere Perspektive auf die Lebensrealitäten der Migrant\*innen in Guadalajara ermöglicht werden.

## 3 Forschungsprozess

### 3.1 Feldzugang

In meinem Auslandssemester belegte ich an der Universidad de Guadalajara eine Lehrveranstaltung über Migration. Dadurch fand ich einen Einstieg ins Thema und kam durch ein Gespräch mit meiner Lehrenden über meine geplante Bachelorarbeit auf die Einrichtung CADIPSI. Ich nahm im Oktober 2023 Kontakt mit dem Leiter von CADIPSI auf und wir hatten ein informelles Gespräch über die Angebote der Einrichtung. Wir vereinbarten einen Termin für ein Interview. Das Interview mit dem Leiter stand nicht im Vordergrund dieser Forschung. Es diente vor allem der Kenntnis der Angebote der Einrichtung.

Einem Interview mit vier Nutzer\*innen von CADIPSI stimmte der Leiter zu. Die Interviews mit wurden im Dezember 2023 in der Einrichtung durchgeführt.

### 3.2 Erhebungsmethode problemzentriertes Interview

Das problemzentrierte Interview scheint mir für mein Forschungsinteresse passend, weil es bereits viele Erkenntnisse und Theorien zum Thema Migration und Wohnungs- und Obdachlosigkeit in Mexiko gibt. Durch die Analyse der bestehenden Erkenntnisse gehe ich nicht theorielos ins Feld. Theoretische Erkenntnisse und Erfahrungswissen strukturieren die Interviewleitfäden, indem bestimmte Problembereiche definiert werden. Die Methodik kombiniert Induktion und Deduktion, wodurch theoretische Konzepte modifiziert und neue Hypothesen gebildet werden können. Das problemzentrierte Interview ist durch einen Leitfaden strukturiert, ermöglicht den Befragten durch offene Fragestellungen dennoch die Möglichkeit, die Themenbereiche zu erweitern. (vgl. Schaffer/Schaffer 2020: 247)

### 3.3 Beschreibung der interviewten Personen

Es wurden eine Frau (26) und ein Mann (24) aus Haiti interviewt, sowie eine Frau (50) aus Honduras und ein Mann (44) aus Guatemala. Die zwei Personen aus Haiti waren zum Zeitpunkt der Interviews erst seit wenigen Wochen in Guadalajara bzw. Sie wollen in die Vereinigten Staaten und warten in Guadalajara auf ihre Einreisegenehmigung. Die Interviewpartnerin aus Honduras war zum Zeitpunkt des Interviews schon seit etwa zwei Jahren in Mexiko und schon ihr zweites Mal in Guadalajara. Sie lebte in verschiedenen Orten Mexikos und sie besitzt eine dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung. Sie arbeitet und will sich in Guadalajara niederlassen und in einer Wohnung leben. Der Mann aus Guatemala verließ sein Land im Jahr 2010 und hat davon die meiste Zeit in Mexiko gelebt. Es hat zwei Mal versucht, die Grenze zu den Vereinigten Staaten zu überqueren. Er wurde erwischt und zwei Mal nach Guatemala abgeschoben. Er hält sich seit mehreren Monaten in Guadalajara auf und befindet sich im Prozess, einen Aufenthaltstitel für Mexiko zu erhalten. Er verfolgt mittlerweile nicht

mehr das Ziel, in die USA zu gelangen. Er arbeitet, will sich in Guadalajara niederlassen und ein eigenes Zuhause haben. Alle interviewten Personen sind Nutzer\*innen von CADIPSI.

### 3.4 Beschreibung der Einrichtung CADIPSI

CADIPSI (Centro de Atención y Desarrollo Integral para Personas en Situación de Indigencia) „[...] bietet eine umfassende Betreuung für obdachlose Menschen an, mit medizinischen, psychologischen, zahnärztlichen und ernährungsphysiologischen Dienstleistungen sowie der Stärkung von Fähigkeiten und Kompetenzen für eine Anstellung [...]“ (DIF Guadalajara 2018: 3) Das Ziel des Programms ist die soziale Wiedereingliederung, die Förderung von Gleichheit von Menschen und die Garantie ihrer Grundrechte (vgl. ebd.: 3). CADIPSI gehört zum Sistema DIF Guadalajara (Desarrollo Integral de la Familia) und ist eine staatlich finanzierte Einrichtung. Das Programm verfolgt drei Ansätze. Es gibt zwei Wohnhäuser und eine Brigade. In CADIPSI Las Palmas und Belisario Dominguez können obdach- und wohnungslose Menschen bis zu vier Monate kostenlos wohnen. Sie haben einen Schlafplatz, bekommen drei Mahlzeiten pro Tag und können Sanitärräume nutzen. Die Bewohner\*innen werden von einem multiprofessionellen Team betreut. Das Ziel ist, dass sie während der Betreuung stabilisieren, arbeiten, Geld ansparen und nach Ablauf der Zeit für eine Miete aufkommen können. Zusätzlich gibt es das Refugio, eine Notschlafstelle. Brigade könnte als Streetwork übersetzt werden. Personen, die weder in einem der Wohnhäuser betreut werden noch die Notschlafstelle nutzen wollen, werden auf der Straße aufgesucht. Ihnen wird der Jahreszeit entsprechende Kleidung angeboten und sie werden regelmäßig eingeladen, CADIPSI zu besuchen und bei Bedarf medizinische oder psychologische Dienste zu nutzen. (vgl. B1 2023: Z.3-76)

### 3.5 Sprache, Übersetzung und Transkription

Vier der Interviews wurden auf Spanisch und eines auf Englisch geführt. Anschließend transkribierte ich sie nach den Richtlinien von Froschauer und Lueger (vgl. 2003: 223) und übersetzte sie. Als Unterstützung für die Übersetzung habe ich SpanishDict, Pons, Linguee und Chat GPT herangezogen. Bei Ausdrücken, die mir nicht bekannt waren und/oder sich nicht wortwörtlich ins Deutsche übersetzen ließen, fragte ich Bekannte aus Mexiko nach deren Bedeutung und versuchte sie sinngemäß zu übersetzen. Die Auswertung erfolgte auf Deutsch.

### 3.6 Auswertungsmethode Offenes Kodieren aus der Grounded Theory

Die Grounded Theory ist eine weit verbreitete Forschungsmethode der qualitativen Sozialforschung, die von Barney Glaser und Anselm Strauss, zwei US-amerikanischen Soziolog\*innen entwickelt wurde. Mit der Grounded Theory können Phänomene untersucht und Theorien dazu entwickelt werden. Sie beinhaltet mehrere systematische Verfahren und Einzeltechniken zur Auswertung von Interviews, Feldbeobachtungen und Dokumenten. (vgl. Strauss/Corbin 1996: 8)

Eine Auswertungsmethode der Grounded Theory stellt das Kodieren dar. Dabei werden „[...] *die Daten aufgebrochen, konzeptualisiert und auf eine neue Art zusammengesetzt* [...]“. (ebd.: 39) Es wird zwischen dem offenen Kodieren, axialen Kodieren und dem selektiven Kodieren unterschieden (vgl. ebd.: 40). In dieser Forschungsarbeit habe ich das offene Kodieren angewendet, um den latenten Inhalt der Daten zu analysieren. Dabei werden Fragen an das Datenmaterial gestellt und anschließend wird es mit anderen Phänomenen verglichen. Dadurch können Forscher\*innen Ähnlichkeiten und Unterschiede feststellen, Konzepte bestimmen und diese anschließend zu Kategorien gruppieren. (vgl. ebd.: 55)

## 4 Ergebnisse

### 4.1 Lebensbedingungen im Herkunftsland und Migrationsfaktoren

Meine Arbeit setzt sich nicht schwerpunktmäßig mit den Bedingungen auseinander, die zu Migration führen können. Dennoch halte ich es für wichtig, die Erfahrungen und Bedingungen im Herkunftsland und die Faktoren, die zu Migration führen können, zu diskutieren. Für das Verständnis der aktuellen Lebenssituation von Migrant\*innen in Guadalajara und der Kontextualisierung und Einordnung ihrer Erfahrungen erscheint mir diese Diskussion als unerlässlich. Dazu komme ich, weil ich davon ausgehe, dass die Lebensumstände im Herkunftsland sehr prägend sind. Ich möchte durch die Auseinandersetzung mit den Lebensbedingungen im Herkunftsland meine Interpretation des Datenmaterials nachvollziehbar machen.

Das Leben von Migrant\*innen im Herkunftsland scheint von Unsicherheit geprägt zu sein. Hinzukommt die Gefahr von Raubüberfällen, Bandenkriminalität und Gefahr für das eigene Leben und das von Angehörigen. Mit den Bedingungen dürfte Angst und mangelnde Freiheit einhergehen. Folgende Interviewpassage verdeutlicht eine Normalisierung von Unsicherheit. *„In Bezug auf Gefahr, also das Normale, nicht wahr? Raubüberfälle und so.“* (B4 2023: Z.20)

Durand (2022) spricht von einer in Zentralamerika vorherrschenden Gewalt, die alle Aspekte des Lebens der Menschen beeinflusst. Viele Menschen würden in ständiger Anspannung, Unsicherheit und Angst leben. (vgl. ebd.: 225-226) Nicht nur in zentralamerikanischen Ländern wie Guatemala und Honduras, sondern auch in Mexiko ist die Mordrate und der Einfluss von den *narcos* (Drogenbanden) sehr hoch (vgl. ebd.: 224-225). Nachdem Mexiko als Zielland von Migrant\*innen gilt (vgl. Gobierno de México, 2019: 9), kann davon ausgegangen werden, dass nicht nur Unsicherheit und Gewalt Migrationsbewegungen bedingen. Vielmehr scheint es sich um ein komplexes Geflecht aus mehreren Faktoren zu handeln, das Menschen dazu veranlasst, ihr Heimatland zu verlassen. Die Vereinten Nationen zählen zu diesen Faktoren die Vereinigung von Familien, Bildung und Suche nach besseren wirtschaftlichen Bedingungen. Weitere Einflussfaktoren sind Konflikte und Menschenrechtsverletzungen im Herkunftsland, sowie Auswirkungen des Klimawandels und Naturkatastrophen. (vgl. UN 2024)

Mein Datenmaterial zeigt, dass die befragten Personen in ihren Heimatländern in Armut gelebt haben. Hohe Lebenserhaltungskosten und Verschuldung für Basisgüter gepaart mit einer schlechten Arbeitsmarktsituation führen vermutlich zu Unzufriedenheit und Frustration. Prekäre Arbeitsbedingungen, ein schlechter Verdienst und unzureichende Bildungschancen verstärken wahrscheinlich die Unzufriedenheit. Interviewpartnerin 5 arbeitete in Honduras selbständig, womit sie ein ausreichendes Einkommen erzielen konnte. Die anschließende Narration verdeutlicht die Ausweglosigkeit, in der sie sich vor ihrer Migration befand.

„Und dann startest du einen Betrieb, gut, du machst ein bisschen Geld, du hast einen Betrieb und schon schicken sie dir einen Brief, einen Brief mit einer Erpressung. Solche, die Kriminelle

machen, die die Viertel, die Städte unter Kontrolle haben. Sie machen das, weil sie eine wöchentliche Zahlung wollen. Wenn du nicht bezahlst, töten sie dich.“ (B5 2023: Z.78-86)

Das Datenmaterial kann so interpretiert werden, dass eine Selbständigkeit und ein ausreichender Verdienst aufgrund der drohenden Erpressungen keine Option darstellen und somit ein Leben in Armut für viele Menschen unumgänglich ist.

Interessant ist, dass Interviewpartnerin 2 (aus Haiti) schon 2017 in die Dominikanische Republik ausgewandert ist. Es dürfte so sein, dass die Lage von Menschen aus Haiti in der Dominikanischen Republik prekär ist. Es ist anzunehmen, dass sie Verfolgung und polizeilicher Gewalt ausgesetzt sind. Die Ergebnisse lassen die Vermutung zu, dass sich die Lage in den letzten Jahren verschlechtert hat.

„Wegen des Präsidenten, wegen des Präsidenten. Ich weiß nicht, was passiert. Wegen der Einwanderung, er tötet die Menschen, die Einwanderer. Insbesondere die Haitianer. Manchmal wenn die Haitianer die Einwanderungspolizei sehen, rennen sie weg. Und sie rennen ihnen nach, hinter ihnen nach. Und dann stoßen sie aufeinander. Wenn sie mit dem Motorrad unterwegs sind oder mit dem Auto, sie stoßen ineinander. Manchmal überleben sie nicht, und manchmal sterben sie und manchmal bringen sie sie ins Krankenhaus. Solche Sachen. Aber man kann so nicht leben.“ (B2 2023: Z.260-265)

Eine Veröffentlichung von Minority Rights Group International aus dem Jahr 2018 weist darauf hin, dass Menschen aus Haiti in der Dominikanischen Republik Rassismus und Diskriminierung erleben. In der dominikanischen Gesellschaft scheint es eine Präferenz für hellere Hautfarbe zu geben, einem Ideal, dem Menschen aus Haiti aufgrund ihres dunkleren Hauttönen nicht entsprechen. Berichten abgeschobener Haitianer\*innen zufolge wurde ihnen verwehrt, ihre Aufenthaltsgenehmigung vorzuweisen. Zudem gibt es offenbar ein hohes Maß an Bandenkriminalität gegenüber Menschen aus Haiti. (vgl. Minority Rights Group International 2018)

Die Ergebnisse der Analyse zeigen, dass Migrant\*innen ihr Herkunftsland aufgrund der Hoffnung auf ein besseres Leben verlassen. Die Bedeutung eines besseren Lebens scheint individuell zu sein. Jedoch lassen sich die Kategorien Gesundheit, Bildung und Arbeit finden. Für eine Person bedeutet ein besseres Leben bessere Chancen auf Gesundheit und bessere Arbeitsbedingungen mit einem höheren Lohn. Für eine andere Person scheinen es bessere Bildungschancen zu sein.

Die vorliegenden Ergebnisse zu den Faktoren, die zu Migration führen, stimmen mit jenen von Barragán de Anda et al. (2018) überein. Ihren Erkenntnissen zufolge basieren Migrationsbewegungen von Zentralamerika in den Norden auf Gewalt, Krieg, Armut, unterdrückerische Regierungen und fehlenden Arbeitsmöglichkeiten mit angemessenen Löhnen im Herkunftsland. Migrant\*innen erwarten sich vom sogenannten *sueño americano* (amerikanischen Traum) bessere Lebensbedingungen. (vgl. ebd.: 80)



## 4.2 (Verdeckte) Migration

Migrant\*innen unterscheiden sich in ihrer individuellen Lebensgeschichte. Trotz einiger Gemeinsamkeiten ist wohl auch jede Migrationsgeschichte einzigartig. Das Bestreben dieser Arbeit ist es, ausgehend von den einzelnen Erfahrungen Gemeinsamkeiten und Unterschiedlichkeiten aufzudecken. Die Interviewpartner\*innen stammen nicht nur aus verschiedenen Ländern, sie haben auch unterschiedliche Zielländer. Interviewpartner\*innen 2 und 3 aus Haiti verfolgen das Ziel, in die USA zu gelangen. Interviewpartnerin 4 aus Honduras will sich in Mexiko niederlassen und hatte vermutlich nie vor, in die USA zu migrieren. Interviewpartner 5 aus Guatemala wollte ursprünglich in die USA. Er hat dieses Ziel nach mehreren Abschiebungen verworfen. Es kann vermutet werden, dass Migrant\*innen durchaus mehrere Versuche unternehmen, in die Vereinigten Staaten zu gelangen. Inhaftierungen und Abschiebungen führen offenbar dazu, dass Migrant\*innen ihren *sueño americano* aufgeben und stattdessen in Mexiko bleiben. Das Risiko einer Abschiebung aus Mexiko scheint geringer zu sein, als aus den Vereinigten Staaten abgeschoben zu werden. Zu dieser Annahme komme ich, weil Interviewpartner 5 bei zwei Versuchen, in die USA zu gelangen, dort zweimal inhaftiert war und nach Guatemala abgeschoben wurde. Er beschloss, nicht mehr in die USA zu migrieren und sich in Mexiko niederzulassen. Nach der ersten Abschiebung ist er mit *La Bestia* nach Guadalajara gekommen. Nach der zweiten Abschiebung kam er mit einem LKW-Fahrer und der Hilfe eines Priesters nach Guadalajara. Es kann interpretiert werden, dass Guadalajara für Migrant\*innen wegen der Unterstützungsangebote attraktiv ist. Hinzukommen, dass Grenzorte im Süden, sowie im Norden als besonders gefährlich erlebt werden. Interviewperson 5 schildert ein Erlebnis in einer nördlichen Grenzstadt.

„Nuevo Laredo, Tamaulipas, eine der gefährlichsten Grenzen. Im Jahr 2018 erlitt ich einen Überfall von Drogenschmugglern und sie brachen mir mein Bein. Nur weil ich ohne meinen Ausweis herumgelaufen bin oder einfach, weil ich gelaufen bin, vielleicht bin ich gerade von meiner Arbeit gekommen, aber sie sehen das nicht. Dann brachen sie mir mit einem Schläger das Bein.“ (B5 2023: Z.43-48)

Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass Guadalajara im Vergleich zu anderen Orten entlang der Westroute von *La Bestia* sicherer für Migrant\*innen ist. Von 32 befragten Migrant\*innen erlebten 3 Prozent Gewalt in Guadalajara, wohingegen es 25 Prozent in Mazatlán (eine Stadt in Sinaloa entlang der Westroute *La Bestia*) waren. Guadalajara gilt als Ort, an dem man ausruhen und um Geld bitten kann. (vgl. Aikin/González 2017: 65-67)

Es dürfte eine gewisse Alternativlosigkeit bezüglich der Migration bestehen. Anzunehmen ist, dass es für Migrant\*innen aus Zentralamerika und Haiti keine Chance auf ein für sie zufriedenstellendes Leben in ihren Heimatländern gibt, wie die nachstehende Narration veranschaulicht. „Also, wenn es ein gutes Leben in meinem Land gäbe, müsste ich das nicht erleben.“ (B3 2023: Z.93)

Auffällig ist eine Unwissenheit über die Bedingungen in Mexiko vor der Migration. Daraus kann geschlussfolgert werden, dass die Not und Verzweiflung vieler Migrant\*innen so groß sind, dass sie den Weg nach Mexiko als Zielland oder Durchreiseland auf sich nehmen, ohne sich

im Vorhinein umfassend über die Bedingungen in Mexiko zu informieren. Auch Aikin und González (2017) stellten fest, dass Migrant\*innen, die Mexiko durchreisen und in die USA wollen, sich häufig den geografischen Bedingungen und den Gefahren für Migrant\*innen nicht bewusst sind. (vgl. ebd.: 72)

Drei der vier Interviewpartner\*innen verfügen über keinen gültigen Aufenthaltstitel in Mexiko. Die beiden Personen aus Haiti befinden sich auf Durchreise und warten auf ihr Einreisedokument für die Vereinigten Staaten. Interviewpartner 5, der schon vor über zehn Jahren aus Guatemala emigriert ist, lebt seit vielen Jahren undokumentiert in Mexiko. Undokumentiert-Sein bedeutet, sich irregulär im Land aufzuhalten. Damit geht einher, keiner dokumentierten Arbeit nachgehen zu können und somit auch nicht sozial- und krankenversichert zu sein. Zudem dürfte es so sein, dass Migrant\*innen mit einer Aufenthaltsgenehmigung für Mexiko mit Bussen reisen und jene ohne einen gültigen Aufenthaltstitel den Güterzug *La Bestia* nutzen. Das Datenmaterial lässt die Vermutung zu, dass Busverbindungen in Mexiko zwar auch ohne Aufenthaltsgenehmigung genutzt werden können, aber das Risiko, von der Migrationspolizei erwischt zu werden, höher ausfällt. Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass die Kosten für die Transportmittel eine hohe finanzielle Belastung für Migrant\*innen darstellen. Auch Aikin und González (2017) identifizieren eine Tendenz von Migrant\*innen mit Aufenthaltsgenehmigung (vor allem Mexikaner\*innen) zur Reise mit dem Bus. Darüber hinaus führen sie Personen mit ausreichend finanziellen Mitteln an. Migrant\*innen ohne einen gültigen Aufenthaltstitel nutzen wohl eher irreguläre Migrationsrouten und das Transportmittel *La Bestia*. (vgl. ebd.: 59)

#### 4.2.1 Transportmittel Bus

Die Personen aus Haiti sind mit dem Flugzeug nach Nicaragua gereist, Interviewperson 3 aus Haiti und Interviewperson 2 aus der Dominikanischen Republik. Für letztere stellt diese nicht die erste Migrationserfahrung dar, weil sie bereits in der Dominikanischen Republik gelebt hatte. Ab Nicaragua nutzten beide Personen Busverbindungen und kamen im Süden Mexikos, in Tapachula, Chiapas an. Die Reise mit dem Bus nach Guadalajara ist offenbar lang und kostspielig. Interviewperson 2 berichtet von vielen Zwischenhalten, keinen direkten Verbindungen und Zurückgelassen-Werden. Es kann interpretiert werden, dass es erforderlich ist, immer wieder neue Tickets für Busse, die teilweise nicht erscheinen, kaufen zu müssen. Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse, dass Teile der Strecke zu Fuß zurückgelegt werden. Der Fußweg dürfte für viele undokumentierte Migrant\*innen alternativlos sein.

„Damit man einen Bus findet, muss man das Taxi benutzen und das ist nicht leicht für einen. Du musst so so so so viel zu Fuß gehen. Und wenn du schon müde vom Gehen bist, scheint es, scheint es wie ein Taxi. Und dieses Taxi dort, wie einer nicht weiß. Es kann sein, dass du 10 oder 50 Pesos bezahlst, aber sie verlangen 500 Pesos, weil du es nicht weißt. Und dort, 500, für dort, 500. Wenn du das nicht hast, musst du gehen.“ (B2 2023: Z.138-143)

Interviewperson 4 reiste mit dem Bus von Honduras nach Chiapas und wurde von UNICEF unterstützt, eine Aufenthaltsgenehmigung für Mexiko zu erlangen. Ihr wurde auch eine kostenlose Busfahrt von Chiapas nach Guadalajara ermöglicht. Für weitere Busreisen durch

Mexiko nutzte sie ebenfalls den Bus und scheint mit Bussen in Mexiko durchwegs positive Erfahrungen gemacht zu haben. Es kann vermutet werden, dass Migrant\*innen mit einer Aufenthaltsgenehmigung Zugang zu anderen Busverbindungen haben als jene ohne Aufenthaltsgenehmigung. Offenbar ist ein gültiger Aufenthaltstitel eine Bedingung für reguläre und sichere Migrationsrouten in Mexiko. Unklar bleibt, welche Busverbindungen die beiden Personen aus Haiti genutzt haben. Es kann angenommen werden, dass es Angebote gibt, die von undokumentierten Migrant\*innen in Anspruch genommen werden und deren Bedingungen besonders prekär sind.

#### 4.2.2 Transportmittel La Bestia

Der Interviewpartner aus Guatemala war die einzige der vier Personen, die *La Bestia* als Transportmittel benützt hat. Er hat Mexiko mehrere Male mit dem Zug durchquert. Seit er beim Aufspringen beinahe mit einem Bein unter den Zug gekommen ist, fühlt er sich nicht mehr in der Lage, mit dem Zug zu fahren. Reguläre Transportmittel in Anspruch nehmen zu können, könnte einer der Gründe sein, warum sich die Person zum Interviewzeitpunkt um eine dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung bemüht.

Der Güterzug stellt für undokumentierte Migrant\*innen offenbar eine Möglichkeit dar, an die Grenze zu den USA zu kommen, ohne von *la migración* (der mexikanischen Migrationspolizei) erwischt zu werden.

„Wir haben es gewählt, weil wir, wenn wir mit dem Bus fahren, dann erwischt uns die mexikanische Migrationspolizei. Ohne Dokumente erwischen sie uns und sie sperren uns für eine Zeit ein und sie schieben uns in unser Land ab. Demnach ist der Zug ein Weg für uns, weil er durch die abgelegensten Orte des Landes fährt, durch Berge, durch Gebirge, also es ist schwieriger, dass sie dich erwischen.“ (B5 2023: Z.167-172)

Migrant\*innen, die mit *La Bestia* fahren, sind während der tagelangen Fahrt offenbar vielen Gefahren ausgesetzt. Sie erleben Hitze, Kälte, Nässe, Hunger und riskieren ihr Leben, wenn sie dem fahrenden Zug nachrennen, aufspringen und abspringen. Sie befinden sich während der Fahrt in ständiger Wachsamkeit wegen drohenden Überfällen von *narcos* (Drogenbanden), die mit Entführungen, Erpressungen und Ermordungen einhergehen. Gerade in jenen Stunden, in denen der Zug steht und es unklar ist, wann die Fahrt fortgesetzt wird, muss besonders angstbehaftet sein. Die Situation für Frauen\* scheint noch prekärer zu sein, da sie eher sexueller Gewalt ausgesetzt sind als Männer\*. Die Ergebnisse gehen einher mit bestehenden Erkenntnissen wie von González und Aikin (2015) und Arreola et.al (2019). Wobei sie noch die Angst vor der Verfolgung der Polizei, Diskriminierung und Abschiebung ergänzen (vgl. ebd.: 8).

#### 4.2.3 Geldsendungen

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Geldsendungen in Bezug auf Migration eine große Bedeutung zukommen. Migrant\*innen dürften sowohl von Verwandten und Partner\*innen aus

den USA Geld erhalten, als auch etwas in die Herkunftsländer schicken. Interviewpartner 5 schickt seiner 21-jährigen Tochter in Guatemala Geld, wenn ihm etwas übrigbleibt. Interviewpartnerin 2 gibt an, von ihrem Partner aus den USA regelmäßig Geldsendungen zu erhalten. Geldsendungen von Familienangehörigen oder Bekannten ins Herkunftsland sind nicht nur für individuelle Personen wichtig, sondern tragen in vielen lateinamerikanischen und karibischen Ländern maßgeblich zur wirtschaftlichen Entwicklung bei. (vgl. El Diálogo 2017: 7-8)

#### 4.2.4 Erfahrungen mit Obdachlosigkeit

Keine der interviewten Personen dürfte Erfahrungen mit Obdachlosigkeit im Ballungsraum Guadalajara gemacht haben. Dies könnte an den vorhandenen Unterstützungsangeboten liegen. Alternativlos scheinen hingegen Erfahrungen mit Obdachlosigkeit während der Reise. Die Erfahrungen könnten mit unzuverlässigen Verkehrsmitteln zusammenzuhängen. Erscheint der Bus nicht, endet die Fahrt früher als geplant oder an einem anderen Ort und hat man kein Geld für ein Hotel, dürfte es unumgänglich sein, die Nacht auf der Straße zu verbringen. Die damit einhergehenden potenziell traumatischen Erfahrungen beschäftigen Migrant\*innen wahrscheinlich längerfristig, wie die nachstehende Narration vermuten lässt.

„Weil du weißt, auf der Straße. Aber es gibt Sachen, die ich nicht erzählen kann. (B2 lacht) Ich habe nicht einmal die Kräfte, um das zu erzählen. Es gibt Sachen, die man erlebt, es ist sehr schlimm. Nicht? Was kann man machen? Wenn man hier ist, muss man sich das sagen.“ (B2 2023: Z.198-201)

Zwei Personen geben an, dass ihnen ihr Handy und andere Wertgegenstände, während sie geschlafen haben, gestohlen wurden. Hinzukommen Kälte, Angst und Schlaflosigkeit. Auffällig ist, dass lediglich Interviewpartnerin 4 angibt, während ihrer Migration keine Erfahrungen mit Obdachlosigkeit gemacht zu haben. Dies könnte an der Unterstützung von UNICEF liegen. UNICEF unterstützte sie beim Prozess des Erlangens eines Aufenthaltstitels und organisierte ihr eine kostenlose Reise nach Guadalajara. Bei anderen Busreisen in den Norden Mexikos und zurück nach Guadalajara wurde sie auch nicht mit Obdachlosigkeit konfrontiert. Daraus kann schlussgefolgert werden, dass eine Aufenthaltsgenehmigung die Bedingung für den Zugang zu sicheren und zuverlässigen Busverbindungen ist und Obdachlosigkeit entgegengewirkt werden kann.

### 4.3 Gemeinsame Migrationserfahrung und Erfahrungen mit Menschen in Mexiko

Auffällig am Datenmaterial ist, dass die Interviewpartner\*innen häufig in der Wir-Form sprechen. Das könnte so interpretiert werden, dass Migrant\*innen sich mit anderen Migrant\*innen identifizieren und eine Zugehörigkeit zu einer Gruppe von Migrant\*innen besteht. Es kann nicht von einer homogenen Gruppe an Migrant\*innen ausgegangen werden. Dennoch zeigen die Ergebnisse, dass die Migrationserfahrung ein verbindendes Moment darstellt. Dieses dürfte durch die gemeinsame Erfahrung entstehen.

„Weil es gibt, wenn du in einen Bus einsteigst, es gibt viele Personen, vielleicht nicht deine Familie, aber es gibt sehr viele. Aber alle Migranten, auch, sie bleiben alle, wir schließen uns zusammen, wenn wir zu Fuß gehen. Aber nein, es ist nicht meine Familie, nichts dergleichen, aber man kennt halt nichts und niemanden.“ (B2 2023: Z.104-106)

Zudem spielt die gegenseitige Unterstützung offenbar eine große Rolle, wie der folgende Narrationsauszug verdeutlicht.

„Also, ich war krank und ich habe ein paar Leute im Bus getroffen, die mir geholfen haben. Also, sie haben mir ein paar Tabletten gegeben. Und mein Geld, mein Geld ging mir in Guatemala aus. Also, die Leute halfen mir, zu überqueren und ich bin in Tapachula angekommen.“ (B3 2023: Z.83-85)

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Migrant\*innen Hilfsbereitschaft und Unterstützung erfahren. Es bleibt in einigen Fällen jedoch unklar, ob es sich um andere Migrant\*innen oder mexikanische Staatsbürger\*innen handelt. Angenommen werden kann, dass Bekanntschaften und Freundschaften häufig mit Menschen mit Migrationshintergrund eingegangen werden. Es kann vermutet werden, dass diese oft nicht von langer Dauer sind, weil Personen weiterreisen. Andererseits dürfte es von Vorteil sein, Bekannte in anderen Orten Mexikos oder in den USA zu haben. Es kann festgehalten werden, dass zwischenmenschlichen Beziehungen in Bezug auf Migration eine große Bedeutung zukommen. Andere Menschen dürften Migrant\*innen Arbeit vermitteln. Es scheint sogar so zu sein, dass Migrant\*innen ihren Standort aufgrund eines Jobangebots, vermittelt durch Bekannte, wechseln.

„Ich traf jemanden aus Honduras, der schon lange dort war, und er sagte mir, hilf mir, ich habe einen Kleidungsverkauf und stelle dir einen Ort zum Leben zu Verfügung, und wir helfen uns gegenseitig, und sagte ja. Durch den Vater dieser Person lernte ich einen Mann aus Guatemala kennen, der schon seit zehn Jahren dort war und eine Bäckerei hatte. Sie erzählten ihm, dass ich aus Guatemala komme und mich in meinem Land in einer Bäckerei gearbeitet habe, und schon er gab mir Arbeit.“ (B5 2023: Z.152-157)

Auch González (2015) kommt zu dem Ergebnis, dass soziale Netzwerke unumgänglich sind, um das eigene Migrationsprojekt umzusetzen und fortzuführen. Ich gehe mit der Definition von González (2015) einher, welche soziale Netzwerke als alle persönlichen Beziehungen, die für eine Person im Rahmen ihres Migrationsprojekts eine Rolle spielen, definiert. (vgl. ebd.: 35) Die Unterstützung kann finanzieller Natur sein oder sich auf Vermittlung von Arbeit und Unterkunft belangen. (vgl. ebd.: 37)

Neben positiven Erfahrungen mit Menschen in Mexiko erleben Migrant\*innen auch Diskriminierung und Rassismus. Um Diskriminierung zu vermeiden, versuchen zentralamerikanische Migrant\*innen wahrscheinlich sogar, ihren Akzent abzulegen und passen sich an das lokal gesprochene Spanisch an. Meine Ergebnisse decken sich mit jenen von Barragán De Anda et al. (2018), wonach Migrant\*innen in Mexiko Diskriminierung und Ausgrenzung erleben würden. Sie würden als sogenannte Sündenböcke instrumentalisiert und für Sicherheitsprobleme verantwortlich gemacht werden. (vgl. ebd.: 83). Vor allem

Personen aus Haiti dürften Rassismus ausgesetzt sein. Es kann vermutet werden, dass die Exklusion von Haitianer\*innen in Mexiko höher ist als jene von Zentralamerikaner\*innen. Das könnte an der Hautfarbe und mitunter daran liegen, dass in Haiti nicht Spanisch, sondern andere Sprachen gesprochen werden. Eine der beiden interviewten Personen aus Haiti gibt an, sich wegen der Rassismus-Erfahrungen in Guadalajara unwohl zu fühlen und auch deshalb schnellstmöglich in die USA weiterreisen zu wollen. *„Dort. Sie haben, ich kann sagen, es gibt viele schwarze Menschen. Hier in Mexiko ist es schwierig, einen schwarzen Mann oder eine schwarze Frau anzutreffen.“* (B3 2023: Z.233-235) Die Ergebnisse stimmen mit jenen von Amnesty International aus dem Jahr 2021 überein. Demnach würden sich Haitianer\*innen nicht nur gegenüber mexikanischen Staatsbürger\*innen, sondern auch gegenüber Migrant\*innen aus Zentralamerika benachteiligt fühlen. Es ist davon auszugehen, dass Haitianer\*innen auf dem Weg nach Mexiko und auch in Mexiko Diskriminierung und Rassismus erfahren. (vgl. Amnesty International 2021: 10-11)

Das Datenmaterial lässt nicht nur eine Identifizierung mit anderen Migrant\*innen, sondern auch eine Abgrenzung vermuten. Interviewpartner 5 hat mit anderen Migrant\*innen in mexikanischen Städten Süßigkeiten verkauft, um etwas Geld zu verdienen. In der folgenden Narration ist eine Abgrenzung von anderen Migrant\*innen zu erkennen.

„Und ehrlich gesagt, es lief gut für uns. Die Leute halfen uns und sagten, wie gut es sei, dass wir das machen, weil viele kommen, um zu stehlen. Viele kommen manchmal, um Frauen zu vergewaltigen. Also, ich sage dir, nicht alle benehmen sich gut.“ (B5 2023: 216-219)

Es kann davon ausgegangen werden, dass Migrant\*innen gegenüber Zuschreibungen stattfinden, die negativ behaftet sind. Diese Zuschreibungen belaufen sich rund um die Themen Kriminalität, Gewalt gegen Frauen\* und/oder dass Migrant\*innen keine Bereitschaft zum Arbeiten aufbringen würden. Aufgrund von Misstrauen und Anfeindungen vonseiten mexikanischer Staatsbürger gegenüber Migrant\*innen (vgl. Contreras-Ibáñez / Saldívar 2018: 48) scheint es naheliegend, dass Migrant\*innen nicht als solche wahrgenommen werden bzw. sich von anderen Migrant\*innen abheben wollen.

„Und ich sage dir, es gibt sehr wenige Fälle, die gut enden. Es gibt hier sehr wenige Fälle, die gut enden, nicht wahr? In meinem Fall suchte ich CADIPSI nicht auf, weil ich obdachlos war. Einfach, weil ich ein Einwanderer aus Guatemala bin.“ (B5 2023: Z.435-437)

Interessant am vorangegangenen Narrationsauszug ist, dass die betreffende Person sich nicht nur von anderen Migrant\*innen, sondern auch von anderen Nutzer\*innen von CADIPSI abgrenzt. Einerseits ist eine Motivation zu erkennen, ein *gut endender Fall* zu sein. Das könnte so interpretiert werden, als wollte die Person nach der Betreuung ein Mietverhältnis eingehen, einer sicheren und fair bezahlten Arbeit nachgehen und so nicht mehr auf Unterstützung von CADIPSI angewiesen sein. Eine Identifizierung mit der Kategorie wohnungs- oder obdachlos lehnt die Person offenbar ab. Das könnte daran liegen, dass die Person als Migrant\*in schon mit negativen Zuschreibungen konfrontiert ist. Sich zusätzlich als wohnungslos zu identifizieren, könnte für die Person eine innerliche Abgrenzung einer weiteren mit Diskriminierung verbundenen Kategorie sein.

#### 4.4 Wohlbefinden in Guadalajara

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Migrant\*innen Erleichterung darüber empfinden, in Guadalajara zu sein. Das liegt wahrscheinlich mit den vorhandenen Unterstützungsangeboten für Migrant\*innen wie Arco Iris oder CADIPSI und kirchlichen Einrichtungen. Nach negativen und potenziell traumatischen Erfahrungen während der Reise scheint es, dass sie, wenn auch befristet, einen Ort haben, an dem sie ankommen und sich ausruhen können. Bei manchen Personen führt die Ankunft in Guadalajara und die Betreuung bei CADIPSI offenbar zu einer Verbesserung des Wohlbefindens. Jene Personen, die sich auf der Durchreise befinden und eigentlich nicht nach Guadalajara, sondern in die Vereinigten Staaten wollen, dürften sich vorerst erleichtert fühlen. Jedoch ist anzunehmen, dass die Erleichterung mit Unzufriedenheit und Widerstreben einhergeht, da das eigentliche Ziel die Migration in die Vereinigten Staaten darstellt. Das Wohlbefinden von Migrant\*innen scheint also wesentlich davon abzuhängen, warum sich die jeweilige Person gerade in Guadalajara aufhält.

Zudem spielt wahrscheinlich die finanzielle Situation eine große Rolle. Finanzielle Not und Armut dürften sich negativ auf das Wohlbefinden von Migrant\*innen auswirken. Zahlreiche Studien weisen darauf hin, dass Armut eine negative Auswirkung auf die Gesundheit hat. (RKI 2010: 1). Es kann davon ausgegangen werden, dass finanzielle Sicherheit eine Bedingung für Wohlbefinden darstellt. Wenn dieses Bedürfnis unerfüllt ist und die Aufnahme einer Beschäftigung unmöglich erscheint, könnte das zu Frustration führen. Besitzt jemand eine Aufenthaltsgenehmigung und ist somit zu dokumentierter Arbeit befähigt, scheint sich das positiv auf das Wohlbefinden auszuwirken. Das könnte sein, weil durch dokumentierte Arbeit ein höheres Maß an Sicherheit und Stabilität einhergeht.

Besitzt eine Person keinen gültigen Aufenthaltstitel, kann sie keiner dokumentierten Arbeit nachgehen. Anzunehmen ist, dass ein gültiger Aufenthaltstitel die Bedingung für eine gute Arbeit ist. Mit guter Arbeit lehne ich mich an die Definition der Arbeiterkammer an. Gute Arbeit bedeutet „[...] eine gute Ausbildung, ein sicherer Arbeitsplatz, gutes Einkommen, gesunde Arbeitsbedingungen, Arbeitszeiten, die auch Privatleben ermöglichen, Chancen auf Weiterbildung, ein gutes Betriebsklima, Mitbestimmung im Betrieb.“ (AK Wien 2024) Im Kontext von Migration möchte ich dieser Definition noch dokumentierte Arbeit und damit einhergehende sozialversicherungsrechtliche Ansprüche ergänzen. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass undokumentierte Arbeit prekäre Arbeitsbedingungen und Ungewissheit bedingen. Sogenannte Anstellungen dürften zum Teil nur tageweise stattfinden und es dürfte unklar sein, wie lange man den Job behalten wird. Ein zu geringer Verdienst wird dabei offenbar in Kauf genommen, weil die finanziellen Mittel benötigt werden, um die Reise fortzusetzen oder um Geld für ein künftiges Mietverhältnis anzusparen. Arbeitslosigkeit scheint zu einem Sinnlosigkeitsgefühl und Frustration zu führen. Die finanzielle Not dürfte diesen Zustand verstärken. Auffallend ist die Zufriedenheit von Interviewpartner 5 trotz undokumentierter Arbeit und der damit einhergehenden schlechten Entlohnung und langen Arbeitszeiten. Er zeigt ein hohes Verantwortungsbewusstsein und eine Dankbarkeit gegenüber dem Arbeitgeber. Der Interviewpartner befindet sich im Prozess des Erlangens eines Aufenthaltstitels. Es könnte sein, dass er dadurch die Möglichkeit sieht, im jeweiligen Unternehmen aufzusteigen, mehr zu verdienen und Anspruch auf Arbeitsrechte zu haben.

„Mir wurden andere Jobangebote gemacht. Andere Unternehmen bieten mir aufgrund meiner Sicherheitsleistung mehr Gehalt an. Aber ich mag es nicht, undankbar zu sein, Anna. Deshalb bleibe ich bei ihnen. Ich möchte loyal zu ihnen sein. Und wenn ich mit den Leuten vom Personalwesen spreche und eine Erlaubnis für einen Besuch bei der Einwanderungsbehörde oder so brauche, sagen sie, natürlich.“ (B5 2023: Z.444-449)

Die Ungewissheit der Zukunft scheint Migrant\*innen in Guadalajara zu belasten. Die beiden Interviewpartner\*innen aus Haiti warteten zum Interviewzeitpunkt auf ihren Termin bei CPB-One. Das ist eine App von der Customs and Border Protection der Vereinigten Staaten, die Termine bei CBP für Migrant\*innen bezüglich der Einreise in die Vereinigten Staaten regelt. Es handelt sich dabei um Termine zur Vorstellung an einem der südwestlichen Grenzübergänge zwischen Mexiko und den USA. Jeden Tag zwischen 12 und 24 Uhr kann in der App ein Termin beantragt werden. Am nächsten Tag um 12 Uhr wird man benachrichtigt, ob man einen Termin erhalten hat, den man innerhalb von 23 Stunden bestätigen muss. Hat man keinen Termin erhalten, muss man erneut um einen Termin anfragen. (vgl. CBP 2024) Das Warten auf einen Termin ist für die betroffenen Personen offenbar belastend, weil es unklar ist, wann sie einen Termin erhalten werden.

Es kann davon ausgegangen werden, dass Ungewissheit aber auch jene Migrant\*innen, die in Guadalajara bleiben wollen, beschäftigt. Nachdem die Betreuungszeit bei CADIPSI begrenzt ist, stellt sich die Frage nach den zukünftigen Wohnverhältnissen. Hohe Wohnkosten in Guadalajara führen wahrscheinlich zu Frustration. *„Hier ist es sehr schwierig für mich, eine Wohnung zu finden, weil es sehr teuer ist. Für mich allein, ist es wirklich sehr schwierig. Wohnraum ist teuer.“* (B4 2023: Z.125-127) Jene Interviewpartner\*innen, die in die USA migrieren wollen, erwägen, in Guadalajara zu bleiben. Die Bedingung scheint allerdings zu sein, eine Wohnung oder ein Zimmer mieten zu können. Das Bedürfnis nach gesichertem Wohnen dürfte sehr hoch sein. Neben finanzieller Sicherheit können an dieser Stelle auch gesicherte Wohnverhältnisse als Bedingung für Wohlbefinden in Guadalajara gezählt werden. Aguirre et al. (2015) gehen davon aus, dass Migrant\*innen besonders oft von Wohnungslosigkeit betroffen sind. Der Verlust oder Diebstahl von Dokumenten erschwere eine Beschäftigung aufnehmen zu können. Langwierige und hindernisreiche Prozesse des Wiedererlangens der Dokumente führen dazu, dass Migrant\*innen an Orten angehalten sind, keine Arbeit finden und nicht über die finanziellen Mittel verfügen, sich eine Unterkunft zu mieten. In den wenigsten Fällen verfügen sie über Familienmitglieder, die ihnen Unterkunft geben können. Der Bekanntenkreis von Migrant\*innen belaufe sich meistens auf Menschen, die sie in Einrichtungen für Migrant\*innen kennengelernt haben und ebenso wohnungslos sind. So sei Wohnungslosigkeit für viele Migrant\*innen unausweichlich. (vgl. Aguirre et al. 2015: 39-41)

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich Migrant\*innen in Guadalajara kraftlos und traurig fühlen. Hinzukommen Einsamkeit und das Vermissen von Familienangehörigen und Bekannten. *„Ehrlich gesagt, ich fühle mich nicht gut. Ich fühle mich sehr traurig, manchmal habe ich keine Kraft manchmal weine ich viel, aber ich bin hier [...]“* (B2 2023: Z.334-335) Potenziell traumatische Erfahrungen durch Diebstähle, Überfälle, das Beobachten von Gewalt



jeglicher Form gegenüber anderen Menschen im Herkunftsland oder im Zuge der Migration dürfte Migrant\*innen längerfristig belasten. Andererseits verfügen diese Menschen wahrscheinlich über eine hohe Resilienz, die es ihnen ermöglicht, mit den vergangenen Erlebnissen zurechtzukommen. Auch Vega (2017) findet in einer Studie heraus, dass Migrant\*innen, die Mexiko durchqueren über eine *salud robusta* (robuste Gesundheit) verfügen (vgl. ebd.: 238). Zuzufolge meiner Interpretation, könnte auch der Begriff der Resilienz passend sein.

Auffällig ist auch die ambivalente Beschreibung von Interviewpartner 5. Er berichtet von einem guten Gesundheitszustand. Gleichzeitig beschreibt er aber die Auswirkungen des Überfalls in Nuevo Laredo, wo ihm von Angehörigen einer Drogenbande das Bein gebrochen wurde. Nach mehreren Operationen habe er immer noch Schmerzen. Das lange Stehen in der Arbeit scheint die Beschwerden zu verschlimmern, womit die Behandlung mit Schmerzmitteln und Salben erforderlich sein dürfte.

„Und ich sage dir, manchmal werde ich müde von den 12 Stunden, die ich stehe. Also reibe ich mich, morgens nehme ich zwei Schmerztabletten. Dann reibe ich mich mit einer Salbe ein und lege einen Verband an. Manchmal wirst du mich vielleicht ein bisschen hinken sehen, aber das liegt daran, dass es immer noch weh tut. Es ist eine ziemlich große Platte und es sind neun Schrauben. Es sind erst anderthalb Jahre seit der Operation, also erholt sich das Bein noch.“  
(B5 2023: Z.453-458)

Das Bein ist offenbar noch nicht verheilt und es könnte sein, dass weiterführende Maßnahmen zur Genesung notwendig wären. Ich stelle zudem seine Arbeitsfähigkeit in Frage. Es kann interpretiert werden, dass der Druck, seinen Arbeitsplatz zu behalten, sehr groß ist. Nachdem er noch keinen Aufenthaltstitel hat, dürfte es keine Möglichkeit geben, in den Krankenstand zu gehen und damit weiter entlohnt zu werden. Anzunehmen ist, dass sich Migration und das Fehlen einer Aufenthaltsgenehmigung negativ auf die Gesundheit von Migrant\*innen auswirken. Auch López (2015) beschreibt die negativen Auswirkungen von Migration auf die Gesundheit. Hinzukomme, dass undokumentierte Migrant\*innen keinen Zugang zum Gesundheitssystem haben. (vgl. ebd.: 39-41)

Es kann davon ausgegangen werden, dass sich Menschen mit Migrationshintergrund exkludiert fühlen und Diskriminierungs- und Rassismus-Erfahrungen ihr Wohlbefinden verringern. Angst vor negativen Erfahrungen könnte zu Rückzug führen und Einsamkeit verstärken. In Übereinstimmung mit Pierrelus (2022), stellt die Sprache ein Hindernis für Migrant\*innen aus Haiti in Mexiko dar (vgl. ebd.: 237). Interviewpartnerin 3 ist mit ihren Spanischkenntnissen vermutlich eine Ausnahme. Sie hat mehrere Jahre in der Dominikanischen Republik gewohnt und dort Spanisch gelernt. Kein Spanisch in Mexiko zu sprechen, stellt wahrscheinlich ein Hindernis dar und verstärkt die Exklusion. Es kann vermutet werden, dass Exklusion das Wohlbefinden von Menschen verringert und Menschen aus Haiti auch deshalb eine Migration in die USA beabsichtigen.

## 4.5 Unterstützungsangebote in Guadalajara

In der Metropolregion Guadalajara gibt es mehrere Unterstützungsangebote für Migrant\*innen. Dazu gehören CADIPSI, Aleda Arcoíris in Tlaquepaque und FM4 Paso Libre. Zusätzlich gibt es kirchliche Organisationen, die Migrant\*innen unterstützen (vgl. B1 2023: Z.250-255). Im Folgenden wird nur auf CADIPSI und Aleda Arcoíris eingegangen, weil sie für die interviewten Personen in Anspruch genommen wurden.

### 4.5.1 CADIPSI

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Migrant\*innen durch andere Personen zu CADIPSI vermittelt werden. Dies scheint entweder durch andere Migrant\*innen oder durch mexikanische Staatsbürger\*innen zu passieren. Es kann auch vermutet werden, dass zivilgesellschaftliche Organisationen entlang der Migrationsrouten Migrant\*innen auf Unterstützungsangebote in Guadalajara hinweisen. Das Angebot von CADIPSI scheint von Migrant\*innen als hilfreich wahrgenommen zu werden. Sie erhalten kostenlose, warme Mahlzeiten und einen Schlafplatz. Zudem ist anzunehmen, dass sie sich sicher und aufgehoben fühlen. Durch sozialarbeiterische und psychologische Betreuung kann vermutlich das Wohlbefinden von Migrant\*innen erhöht werden. Die medizinische Angebote von CADIPSI dürften insbesondere für undokumentierte Migrant\*innen, die keinen Zugang zur öffentlichen Gesundheitsversorgung haben, relevant sein. Die Bewertung von CADIPSI ist übersichtlich in Abbildung 2 dargestellt.

„Und ich fühle mich wirklich gut. Jetzt lasse ich all das hinter mir. Jetzt lebe ich ein anderes Leben, weil ich zu meinem Psychologen gehe, ich nehme Soziale Arbeit in Anspruch, die ein Auge auf mich haben, weil die Wahrheit, ich bin in einem sehr schlechten Zustand gekommen. Ich habe eine sehr (schlechte Erfahrung gemacht), abscheulich, am Boden zerstört.“ (B4 2023: Z.40-44)

Auch Interviewpartner 5 scheint die psychologische und sozialarbeiterische Unterstützung hilfreich zu finden. Darüber hinaus unterstützt ihn ein Anwalt beim Prozess, eine Aufenthaltsgenehmigung zu erlangen. Der Beziehung zur Sozialarbeiterin kommt offenbar eine besonders hohe Bedeutung zu. Der nachstehende Auszug kann so interpretiert werden, als wolle er beweisen, dass sich die Arbeit des Teams von CADIPSI gelohnt hat.

„Während meiner Zeit hier werde ich alle Hilfe von CADIPSI nutzen. Und wenn ich hier rauskomme, denke ich daran, wieder zu ihnen kommen, damit sie sehen, dass mein Prozess gut verlaufen ist. Dass ich immer noch derselbe Mensch bin, der ich hier war. Nicht weil ich hier weggehe und mich bewundere. Ich möchte zurückkommen und sie besuchen. Wenn möglich, ihnen einen Kaffee oder Kekse mitbringen. Es als Dankeschön mitbringen, verstehst du.“ (B5 2023: Z.581-586)

Angenommen werden kann, dass Interviewpersonen 4 und 5, welche einen dauerhaften Aufenthalt in Mexiko anstreben, die Angebote von CADIPSI als hilfreich erleben. Insbesondere

dürften sie die längere Aufenthaltsdauer mit vier Monaten als positiv bewerten. Zu dieser Interpretation komme ich, weil die betreffenden Personen zuvor Angebote von Aleda Arcoiris in Anspruch genommen haben, wo die Aufenthaltsdauer sich auf einen kürzeren Zeitraum belief und damit eine Ratlosigkeit einherzugehen schien.

Interviewpersonen 2 und 3, die in die USA migrieren wollen, dürften vor allem die Unterkunft und die Mahlzeiten schätzen. Allerdings weist das Datenmaterial auf eine Ambivalenz bezüglich der Bewertung der Angebote hin. Es scheint, als würde Personen aus Haiti das Essen nicht schmecken und dass sie sich wünschten, über ausreichend finanzielle Mittel zu verfügen, um sich ihre eigenen Mahlzeiten kaufen zu können. Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass die Erleichterung über die Unterkunft und die Versorgung überwiegt. Auch Pierrelus (2022) findet in einer Studie mit Migrant\*innen aus Haiti in Guadalajara heraus, dass ihnen das Essen in Guadalajara nicht schmeckt (vgl. ebd.: 237).

Zusätzlich zeigt sich, dass die Regeln von der Einrichtung als zu streng empfunden werden. Mit einem strikten Zeitplan und vielen Regeln gehen weniger Freiheiten einher. Kritisiert wird, die Trennung von Frauen\* und Männern\* und die mangelnden Kontaktmöglichkeiten. Die hohe Anzahl an betreuten Personen, bis zu etwa 225 Personen (vgl. B1 2023: Z.122-124) könnte zu Anonymität führen. Das Screening am Abend beim Einlass wird von den Nutzer\*innen offenbar als ärgerlich empfunden, wie folgende Schilderung vermuten lässt: *„Also, es ist mühsam, wenn du ankommst und die Schlange da ist und du noch eine Stunde warten musst, weil nicht alle gehorchen.“* (B5 2023: Z.555-556) Es macht den Eindruck, als würde sich das Unbehagen vor allem gegen andere Nutzer\*innen richten. Anders, bei nachstehenden Narrationsauszug, wo vermutet werden kann, dass die Rahmenbedingungen von CADIPSI kritisiert werden.

„Hier kann man fast nichts machen. Man kann nur rausgehen, um zu arbeiten, weil, du weißt, das ist die eine Seite. Man muss um Punkt neun reinkommen. Morgens muss man bald aufstehen, man muss essen gehen, danach, man kommt um neun morgens, man geht hoch und in eineinhalb Stunden muss man schon wieder runter, um erneut zu essen. Man muss, danach, um drei Uhr reinkommen. Aber um 19:30 musst du auch runtergehen. Wenn du rausgehst, musst du vorher unterschreiben und die Zeit, wenn du gehst und dann wenn du wieder kommst, das musst du auch unterschreiben.“ (B2 2023: Z.247-254)



Abbildung 2 Bewertung CADIPSI, eigene Elaboration

#### 4.5.2 Aleda Arcoíris

Aleda Arcoíris ist eine im Jahr 2018 gegründete gemeinnützige Organisation für Migrant\*innen. Das Hauptziel stellt soziale und berufliche Integration durch die Bereitstellung einer Unterkunft, Essen und Workshops dar. Die Betreuungsdauer ist mit eineinhalb Monaten begrenzt. (vgl. Aleda Arcoíris 2023) Die Interviewpartner\*innen 4 und 5 nutzten Angebote von Arcoíris. Die eineinhalbmonatige Aufenthaltsdauer sowie der Kostenbeitrag sind für Migrant\*innen wahrscheinlich herausfordernd, insbesondere wenn sie keine Weiterreise, sondern eine Niederlassung in Guadalajara beabsichtigen. Verfügt eine Person nicht über ausreichend finanzielle Mittel, um nach Beendigung der Betreuung ein Mietverhältnis einzugehen, scheinen Schwierigkeiten aufzutreten. Interviewpartner 5 gibt an, dass ihm von Arcoíris geraten wurde, CADIPSI aufzusuchen. Für Interviewpartnerin 4 stellte dies keine Option dar, weil sie die Angebote von CADIPSI bereits genutzt hatte. Nach der Betreuungszeit muss mindestens ein Jahr vergehen, bis die Angebote von CADIPSI erneut in Anspruch genommen werden können. CADIPSI verweist in diesem Fall auf kirchliche Organisationen. (vgl. B1 2023: Z.105-110) Diese seien jedoch weniger gut ausgestattet (vgl. ebd.: 254-255). Anzunehmen ist, dass Migrant\*innen temporär in Hotels oder bei Bekannten unterkommen.

Die Gemeinschaft bei Arcoíris wird positiv bewertet. Im Vergleich zu CADIPSI gebe es weniger Nutzer\*innen, was sich positiv auf das Gemeinschaftsgefühl auswirken könnte. Interviewpartnerin berichtet von schönen Erfahrungen bei Arcoíris.

„Ja. Ich habe ihnen allen gekocht. Also, ich habe mich sehr gut gefühlt, ich habe mich glücklich gefühlt, ich habe mich sehr glücklich gefühlt. Zu kochen, mir hat gefallen, es ihnen zu servieren. Es hat mir gefallen, es ihnen zu servieren. Weil so bin ich, ich komme gut aus mit den Leuten, ich bin glücklich. Ich bin glücklich, wenn es den Leuten gut geht. Hier ist es ein bisschen schwierig für mich, weil wir so viele sind.“ (B4 2023: Z.307-311)

Die Ergebnisse legen die Vermutung nahe, dass auch nach der Betreuung bei Aleda Arcoíris Kontakt zwischen der Einrichtung und ehemaligen Nutzer\*innen besteht. Interviewpartner 5 gibt an, vor dem Interview bei einer Weihnachtfeier bei Arcoíris gewesen zu sein.

#### 4.6 Vorstellungen der Zukunft

Für die beiden Personen aus Haiti ist ein klares Ziel die Migration in die USA. Ihnen ist gemein, dass dort Familie und Bekannte leben. Es kann interpretiert werden, dass sie mitunter deshalb in die Vereinigten Staaten migrieren wollen. Der Aufenthalt in Guadalajara soll so kurz wie möglich gehalten werden. Sobald sie über das Einreisedokument verfügen und Geld für die Weiterreise angespart haben, wollen sie Guadalajara verlassen. Interessant ist, dass ein längerfristiger Aufenthalt in Guadalajara oder Mexiko dennoch in Erwägung gezogen wird. Obwohl sie sich in Guadalajara nicht wohlfühlen zu scheinen, dürfte ein längerfristiger Aufenthalt eine Option darstellen. Es könnte sein, dass sie erwägen in Guadalajara zu bleiben, sollten sie nicht in die USA einreisen dürfen oder abgeschoben werden.

Interviewpartner 5 überquerte zwei Mal die Grenze zu den Vereinigten Staaten. Er wurde bei beiden Malen erwischt und wurde anschließend nach Guatemala abgeschoben. Beim zweiten Versuch war er 21 Tage inhaftiert und ihm wurde mit einer langjährigen Haft in den Vereinigten Staaten gedroht.

„Und jetzt ist es für mich nicht mehr wirklich eine Option, in die USA zu gehen, es ist jetzt jetzt ein anderes Ziel, das ich habe. Mein Ziel ist es, hier in Mexiko zu bleiben, mich niederzulassen. Und jetzt treffe ich einen Anwalt, der mir meinen Fall übernimmt, um das mit den mexikanischen Papieren und mit dem Aufenthalt zu regeln. Damit das schneller geht, eine Sozialversicherungsnummer und einen Ausweis zu haben, der mich zum mexikanischen Staatsbürger macht.“ (B5 2023: Z.24-29)

Auch andere Forschungsergebnisse zeigen, dass für Migrant\*innen, die nicht in die USA gelangen oder abgeschoben werden, Mexiko eine Alternative zu sein scheint (vgl. Arreola et al. 2018: 5-6). Für ihn stehen derzeit seine Dokumente, das Nachholen seines Bildungsabschlusses, Aufstieg in der Arbeit und ein damit einhergehendes besseres Gehalt im Vordergrund. Zusätzlich intendiert er, weiterhin abstinente von Alkohol zu bleiben und in naher Zukunft wieder eine Beziehung einzugehen. Es kann interpretiert werden, dass eine (wenn auch vorübergehende) Unterkunft und finanzielle Sicherheit Vorrang vor dem Erlangen eines Aufenthaltstitels und anderen Bedürfnissen haben.

Eine Migration in die USA wurde von Interviewpartnerin 4 offenbar nie angedacht. Die Betreuungszeit bei CADIPSI wollen die beiden Personen nutzen, um sich mit dem Verdienst aus ihrer Beschäftigung etwas anzusparen, um dann ein Mietverhältnis eingehen zu können. Interviewperson 4 kann sich eine Rückkehr nach Honduras vorstellen, wenn sie nicht mehr arbeitsfähig ist. Als Bedingungen für eine Rückkehr ins Heimatland können finanzielle Sicherheit und gesichertes Wohnen festgemacht werden.

Migrant\*innen messen der Arbeit vermutlich eine große Bedeutung bei, egal ob sie dokumentiert oder undokumentiert ist. Das dürfte mit der finanziellen Not, dem Bedürfnis nach gesichertem Wohnen und dem Wunsch der Weiterreise zusammenhängen.

# 5 Resümee

## 5.1.1 Zusammenschau der Ergebnisse

Die Bachelorarbeit analysiert die Erfahrungen von Migrant\*innen aus Zentralamerika und der Karibik in Guadalajara, Mexiko. Es wird deutlich, dass Unsicherheit, Gewalt und wirtschaftliche Not in den Herkunftsländern die Migration antreiben. Es wird angenommen, dass die Hoffnung auf ein besseres Leben mit verbesserten Gesundheitsversorgung, Bildungschancen und Arbeitsbedingungen viele Menschen zur Migration treibt.

Die Untersuchung zeigt auch, dass die Migrationswege und -ziele von Migrant\*innen variieren. Einige streben die USA an, während andere sich in Mexiko niederlassen wollen. Die Entscheidung für das Zielland kann von individuellen Erfahrungen wie Abschiebungen, Inhaftierungen und persönlichen Netzwerken abhängen. Guadalajara ist im Vergleich zu anderen Städten in Mexiko offenbar ein relativ sicherer Ort für Migrant\*innen. Die Unterstützungsangebote für Migrant\*innen führen wahrscheinlich dazu, dass Guadalajara ein attraktiver Ort für Migrant\*innen ist.

Als Transportmittel ließen sich Busse und der Güterzug *La Bestia* festmachen, wobei deutlich wird, dass Letzteres eher von undokumentierten Migrant\*innen genutzt wird. Dies dürfte mit dem geringeren Risiko, von der Migrationspolizei aufgegriffen zu werden, zusammenhängen. Die Fahrt mit *La Bestia* scheint jedoch mit zahlreichen Gefahren wie Überfälle und Gewalt verbunden zu sein. Die Reiseerfahrungen beinhalten auch Obdachlosigkeit durch unzuverlässige Transportmittel und finanzielle Engpässe. Es kann vermutet werden, dass eine Aufenthaltsgenehmigung für Mexiko Zugang zu regulären und sicheren Migrationsrouten sichert und somit Obdachlosigkeit verhindern kann.

Meine Forschungsfrage lautete: *Welche Erfahrungen machen obdach- und wohnungslose Migrant\*innen in Guadalajara?* Es zeigt sich, dass sie einige Herausforderungen erleben. Migrant\*innen in Guadalajara erfahren wahrscheinlich Diskriminierung und Rassismus. Hohe Mietkosten und prekäre Arbeitsbedingungen durch undokumentierte Arbeit scheinen Migrant\*innen zu belasten. Es kann davon ausgegangen werden, dass Migrant\*innen Solidarität und Unterstützung untereinander leben. Soziale Netzwerke dürften den Zugang zu Ressourcen wie Arbeit und Unterkunft erleichtern. Das Wohlbefinden von Migrant\*innen scheint von Erfahrungen im Zuge der Migration abzuhängen. Anzunehmen ist, dass potentiell traumatische Erfahrungen sie längerfristig belasten. Hinzukommen Einsamkeit und finanzielle Not, welche sich vermutlich negativ auf das Wohlbefinden auswirken. Andererseits zeigen die Ergebnisse, dass Migrant\*innen über eine hohe Resilienz verfügen.

Neben den Erfahrungen und Herausforderungen von Migrant\*innen intendiert diese Studie auch nach vorhandenen Unterstützungsangeboten im Ballungsraum Guadalajara und deren Bewertung zu fragen. CADIPSI, Aleda Arcoiris und FM4 Paso Libre bieten neben kirchlichen Einrichtungen Unterstützung für Migrant\*innen. Alle Interviewpartner\*innen sind derzeit

Nutzer\*innen von CADIPSI und zum Teil haben sie auch Angebote von Aleda Arcoíris in Anspruch genommen. Deshalb stehen diese zwei Einrichtungen im Fokus. Bei Aleda Arcoíris scheinen Migrant\*innen durchwegs positive Erfahrungen zu machen. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die eineinhalb-monatige Unterstützungsdauer für eine Stabilisierung für viele Migrant\*innen zu kurz ist. CADIPSI hingegen bietet eine viermonatige Betreuung an. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die sozialarbeiterischen, psychologischen, medizinischen, juristischen und bildungsbezogenen Angebote für Migrant\*innen als hilfreich erlebt werden. Das Ziel ist, während der kostenlosen Betreuungszeit zu arbeiten und sich Geld anzusparen, um nach den vier Monaten ein eigenes Mietverhältnis eingehen zu können. Es zeigt sich, dass Migrant\*innen, die eine Niederlassung in Guadalajara wollen, vor allem diesen Aspekt positiv bewerten. Migrant\*innen auf der Durchreise scheinen insbesondere die kostenlose Unterkunft und Verpflegung zu schätzen. Die Betreuungszeit von vier Monaten kann in Frage gestellt werden. Die komplexe Lebenslage von Migrant\*innen, insbesondere das Fehlen einer Aufenthaltsgenehmigung dürfte lange juristische Prozesse mit sich ziehen. Ein Aufenthaltstitel wiederum schafft Zugang zu dokumentierter Arbeit mit einer angemessenen Entlohnung. Wegen der komplexen Situation einiger Migrant\*innen und weil eine Interviewpartnerin schon das zweite Mal in Betreuung bei CADIPSI ist, bin ich der Überzeugung, dass die Betreuungsdauer für Migrant\*innen, die eine Niederlassung in Guadalajara wollen, verlängert werden sollte. Nachdem es laut dem Leiter von CADIPSI keine Maßnahmen gibt (vgl. B1 2023: Z.271-272), die der Sozialhilfe in Österreich gleichen, erachte ich die Unterstützung von Migrant\*innen durch Einrichtungen als besonders wichtig. Ich empfehle eine nähere Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen von Nutzer\*innen mit Migrationshintergrund von CADIPSI. Davon ausgehend könnten Vorschläge für die Optimierung der Angebote von CADIPSI für Migrant\*innen formuliert werden.

### 5.1.2 Ausblick und Limitationen und Reflexion

Ich muss zugeben, dass sich in mir ein Widerwille auftut, wenn es darum geht, aus den Forschungsergebnissen resultierende Empfehlungen abzuleiten. Während des gesamten Forschungsprozesses hinterfragte ich meine Rolle als weiße Frau. Ich stelle in Frage, ob es angemessen ist, dass ich als weiße privilegierte Frau Interviews mit Migrant\*innen führte. Während ich mich als weiße privilegierte Frau gerade freiwillig aufgrund meines Auslandssemester in Mexiko befand, waren meine Interviewpartner\*innen in einer sehr vulnerablen Situation. Obwohl ich versuchte, eine offene, wertschätzende und empathische Interviewatmosphäre zu schaffen, glaube ich, dass mein soziokultureller Hintergrund eine große Auswirkung auf die Interviews hatte. Die Auswirkungen könnten beispielsweise darin bestehen, dass mir die Interviewpartner\*innen diverse Erfahrungen nicht zumuten wollten und mir deshalb nicht von gewissen Erfahrungen berichteten. Ich frage mich, ob es nicht angemessener wäre, dieses Forschungsfeld lokalen Forscher\*innen zu überlassen. Durch meine Sozialisation in Österreich kann ich Kontexte trotz umfassender Beschäftigung mit dem Thema wahrscheinlich weniger gut einordnen als Forscher\*innen, die in Mexiko oder anderen lateinamerikanischen oder karibischen Ländern sozialisiert worden sind. Meinen soziokulturellen Hintergrund sehe ich daher als klare Limitation dieser Studie an.



Ich denke, dass ich die Unterschiede von Migrant\*innen mit dem Ziel eines dauerhaften Aufenthalts und jenen, die sich nur auf Durchreise in Guadalajara befinden, gut herausgearbeitet habe. Es ist mir wichtig zu betonen, dass das Phänomen der Migration in Mexiko sehr komplex ist und sich diese Trennung, wie ich sie vorgenommen habe, in vielen Fällen nicht korrekt ist. Damit meine ich, dass sich das Ziel, in die USA weiterzureisen, aufgrund verschiedenster Faktoren, schnell ändern kann. Mit Sicherheit habe ich die Komplexität von Migrationsphänomenen in Guadalajara und Mexiko nicht abbilden können. Ich halte es für wichtig, dass Migration in Mexiko weiterhin umfassend erforscht wird.

# Literatur

Aguirre López, Yadira / Anaya Coronado, Rubith / Bejarano Villarreal, Ana Alicia / Gómez Verduzco, Luz del Carmen (2015): Migrantes en situación de indigencia. In: Savia. Revista de investigación e intervención social. Nr. 14, 39-43.

<https://dialnet.unirioja.es/servlet/articulo?codigo=8041026>

Aleda Arcoíris (2023): Sobre Nosotros. Hacemos posible el cambio. <https://www.albergueal-dearcoiris.org/> [26.03.2024].

Aikin Araluce, Olga / González Arias, Adriana (2017): La ruta migratoria del occidente de México: Sus migrantes y los riesgos que enfrentan. In: Aikin Araluce, Olga / González Arias, Adriana (Hrg\*innen): Procesos migratorios en el occidente de México, 1. Auflage, Guadalajara: ITESO, 47-76.

<http://www.catedrajorgedurand.udg.mx/sites/default/files/procesosmigratorios.pdf>

Amnesty International (2021): Ningún Lugar Seguro: Las personas haitianas en movimiento necesitan protección internacional. <https://www.amnesty.org/es/wp-content/uploads/sites/4/2021/12/AMR3649202021SPANISH.pdf>

Arbeiterkammer Wien (2024): Gute Arbeit – nicht nur Jobs. <https://wien.arbeiterkammer.at/episode-gute-arbeit> [09.04.2024].

Arreola Díaz, Hilda Verónica / Hernández González, Adriana / Corona Flores, Cristina (2018): Guadalajara, refugio de migrantes centroamericanos. <https://dialnet.unirioja.es/servlet/articulo?codigo=6565251>

BAWO - Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (o.A.): ETHOS. Europäische Typologie für Obdachlosigkeit, Wohnungslosigkeit und prekäre Wohnversorgung. [https://bawo.at/101/wp-content/uploads/2019/11/Ethos\\_NEU\\_d.pdf](https://bawo.at/101/wp-content/uploads/2019/11/Ethos_NEU_d.pdf)

Berenice Barragán De Anda, Amelia / Belmonte Herrera, Ana Martha / De Jesús Camarena Cadena, María (2018): Atención a migrantes indigentes. ¿Aproximaciones a un modelo de acción para construir resiliencia social? El caso CADIPSI. In: Ixaya. Revista Universitaria de Desarrollo Social. Nr. 14, 79-102.

Castillo, Manuel Ángel (2019): Tendencias y determinantes estructurales de la migración internacional en Centroamérica. In: Ana Silvia Monzón (2019): Antología del pensamiento crítico guatemalteco contemporáneo, San José, Costa Rica, Clacso, 183-206.

Census (2023): Hispanic Heritage Month: 2023. <https://www.census.gov/newsroom/facts-for-features/2023/hispanic-heritage->

[month.html#:~:text=63.7%20million,19.1%25%20of%20the%20total%20population.](#)  
[11.02.2024].

CEPAL (2023): CEPALSTAT. Bases de Datos y Publicaciones Estadísticas. Demográficos y sociales / Sociales / Pobreza Población en situación de pobreza extrema y pobreza según área geográfica.  
[https://statistics.cepal.org/portal/cepalstat/dashboard.html?indicator\\_id=3333&area\\_id=930&lang=es](https://statistics.cepal.org/portal/cepalstat/dashboard.html?indicator_id=3333&area_id=930&lang=es) [11.02.2024].

Contreras-Ibáñez, Carlos C. / Saldívar Garduño (2018): Sobre la relación entre la con el estereotipo nacional mexicano y las actitudes hacia los inmigrantes identificación. POLIS. México, 14/2018, 39-69.

CPB (2024): CBP One™ Mobile Application. <https://www.cbp.gov/about/mobile-apps-directory/cbpone> [25.03.2024].

DIF Guadalajara (2018): Manual Operativo. Programa CADIPSI. Centro de Atención y Desarrollo Integral para personas en Situación de Indigencia. 01/2018.  
<https://difgdl.gob.mx/transparencia/Art8/fraccion4/4-f/PROGRAMA%20CADIPSI.pdf>

Datosmacro (2020): Haiti – Emigrantes totales.  
<https://datosmacro.expansion.com/demografia/migracion/emigracion/haiti> [26.03.2024].

Durand, Jorge (2022): Causas contemporáneas de la migración en Mesoamérica. In: Norteamérica, Nr. 2, 2022, 213-240. <https://doi.org/10.22201/cisan.24487228e.2022.2.584>

El Correo (2019): Renace ‚la bestia‘. <https://www.elcorreo.com/sociedad/renace-bestia-20190502222836-nt.html?ref=https%3A%2F%2Fwww.elcorreo.com%2Fsociedad%2Frenace-bestia-20190502222836-nt.html>

El Diálogo (2017): Las Remesas a América latina y el Caribe en 2017 <https://www.thedialogue.org/wp-content/uploads/2018/02/Remesas-a-ALC-2017.pdf>

Froschauer, Ulrike / Lueger, Manfred (2003): Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme, Wien: WUV-Universitätsverlag.

Gobierno de México (2019): Nueva Política Migratoria del Gobierno de México 2018-2024.  
<http://www.politicamigratoria.gob.mx/>

González Arias, Adriana (2015): El estudio de la migración de tránsito: definición y proceso de análisis. In: Aikin Araluce, Olga / González Arias, Adriana (Hrg\*innen): Procesos migratorios en el occidente de México, 1. Auflage, Guadalajara: ITESO, 16-45.

González Arias, Adriana / Aikin Araluce, Olga (2015): Migración de tránsito por la ruta del occidente de México: actores, riesgos y perfiles de vulnerabilidad. In: Migración y Desarrollo, 13(24), 81–115.

González Rosas, Javier (2014): Migrantes centroamericanos en México. Un estudio de opinión sobre el respeto de sus derechos humanos.

[http://omi.gob.mx/work/models/OMI/Resource/1303/1/images/Newsletter\\_Javier\\_Gonzalez1.pdf](http://omi.gob.mx/work/models/OMI/Resource/1303/1/images/Newsletter_Javier_Gonzalez1.pdf)

Gutiérrez Vázquez, Edith Y. (2022): Contar gente, contar historias: las migraciones a Guadalajara y Chapala. In: Aikin Araluce, Olga / González Arias, Adriana (Hrg\*innen): Procesos migratorios en el occidente de México, 1. Auflage, Guadalajara: ITESO, 23-44.

Hernández López, Rafael Alonso (2022): De la invisibilidad a la presencia. La experiencia de incidencia de FM4 Paso Libre en Jalisco. In: Aikin Araluce, Olga / González Arias, Adriana (Hrg\*innen): Procesos migratorios en el occidente de México, 1. Auflage, Guadalajara: ITESO, 127-148.

Hernández López, Rafael Alonso (2017): Migrantes jornaleros mexicanos por el corredor ferroviario de occidente. In: Aikin Araluce, Olga / González Arias, Adriana (Hrg\*innen): Procesos migratorios en el occidente de México, 1. Auflage, Guadalajara: ITESO, 107-132.

IHD - Integral Human Development (2022). Country Profiles. Haiti. <https://migrants-refugees.va/country-profile/haiti/> [20.03.2024].

Jalisco Gobierno del Estado (2024): Área Metropolitana de Guadalajara. <https://www.jalisco.gob.mx/es/jalisco/guadalajara> [15.02.2024].

Madrigal, J. A. D. M. (2019): Devenir habitante de calle en una ciudad fronteriza del norte de México: deportación, consumo de drogas y violencias. In: Revista De Ciencias Sociais, 19(1), 159–177. <https://doi.org/10.15448/1984-7289.2019.1.30700>

Mayring, Philipp (200): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Forum Qualitative Sozialforschung. Nr. 2. Art. 20, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0002204>

Mendoza, Mary E. (2023): America's Border Wall Is Bipartisan. Time. Made by History. 30.10.2023. <https://time.com/6324599/bidens-trump-history-border-wall/> [08.02.2024].

Minority Rights Group International (2018): World Directory of Minorities and Indigenous Peoples - Dominican Republic: Haitians. <https://www.refworld.org/reference/countryrep/mrgi/2018/en/65121> [27.03.2024].

OIM - Organización Internacional para las Migraciones (2021): Grandes Movimientos de Migrantes altamente vulnerables en las Américas provenientes del Caribe, Latinoamérica y

otras Regiones. Destinos en Tránsito. Octubre de 2021. <https://publications.iom.int/books/grandes-movimientos-de-migrantes-altamente-vulnerables-en-las-americas-provenientes-del>

OIM - Organización Internacional para las Migraciones (2024): Integración regional. Comisión Centroamericana de Directores de Migración (OCAM) <https://nortedecentroamerica.iom.int/es/integracion-regional> [15.02.2024].

Parrini Roses, Rodrigo / Flores Pérez, Edith (2018): El mapa son los otros: narrativas del viaje de migrantes centroamericanos en la frontera sur de México. In: Revista de Ciencias Sociales. Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales-Sede Académica de Ecuador, Ausgabe 61, 71-90.

Pierrelus, Jefferson (2022): Migración haitiana a Guadalajara desde la década de los noventa hasta la actualidad. In: Aikin Araluce, Olga / González Arias / González-Rojas, Asmara (Hrg\*innen): Diversidad Migratoria en Guadalajara y Chapala. Historias de arribo, asentamiento y procesos de transformación. 1. Auflage, Guadalajara: ITESO, 229-250.

Pérez Porto, Julián / Merino, María (2020): Hispanoamérica – Qué es, definición y concepto. <https://definicion.de/hispanoamerica/> [15.02.2024].

Red de Documentación de las Organizaciones Defensoras de Migrantes (REDODEM) (2015): Informe del 2014. Migrantes invisibles, violencia tangible. México: REDODEM.

Robert Koch-Intstitut (2010): Zahlen und Trends aus der Gesundheitsberichterstattung. Armut und Gesundheit. In: GBE kompakt, 5/2010, 1-10.

Slack, Jeremy / Whiteford, Scott (2011): Violence on the Arizona-Sonora Border. <https://www.researchgate.net/publication/277357541>

Schaffer, Hanne / Schaffer, Fabian (2020): Empirische Methoden für soziale Berufe. Eine anwendungsorientierte Einführung in die qualitative und quantitative Sozialforschung. 1. Auflage, Freiburg im Breisgau: Lamertus-Verlag.

The World Bank (2023): The World Bank in Haiti. <https://www.worldbank.org/en/country/haiti/overview#1> [27.03.2024].

UN - United Nations (2024): International Migration. <https://www.un.org/en/global-issues/migration#:~:text=Some%20people%20move%20in%20search,disasters%20or%20other%20environmental%20factors.> [02.04.2024].

Vega Villaseñor, Heriberto (2017): FM4 Paso Libre: una experiencia de atención a personas migrantes en tránsito por la ruta de occidente. In: Aikin Araluce, Olga / González Arias, Adriana (Hrg\*innen): Procesos migratorios en el occidente de México, 1. Auflage, Guadalajara: ITESO, 203-241.

# Daten

Transkript B1 des Interviews mit dem Leiter von CADIPSI am 14.12.2023, Transkript erstellt und übersetzt von Anna Binder, Jänner 2024, Zeilen durchgehend nummeriert.

Transkript B2 des Interviews mit einer Nutzerin von CADIPSI am 21.12.2023, Transkript erstellt und übersetzt von Anna Binder, Jänner 2024, Zeilen durchgehend nummeriert.

Transkript B3 des Interviews mit einem Nutzer von CADIPSI am 21.12.2023, Transkript erstellt und übersetzt von Anna Binder, Jänner 2024, Zeilen durchgehend nummeriert.

Transkript B4 des Interviews mit einer Nutzerin von CADIPSI am 23.12.2023, Transkript erstellt und übersetzt von Anna Binder, Jänner 2024, Zeilen durchgehend nummeriert.

Transkript B5 des Interviews mit einem Nutzer von CADIPSI am 23.12.2023, Transkript erstellt und übersetzt von Anna Binder, Jänner 2024, Zeilen durchgehend nummeriert.

# Abbildungen

Abbildung 1 Routen des Zuges <i>La Bestia</i> ( <i>El Correo</i> 2019) .....	9
Abbildung 2 Bewertung CADIPSI, eigene Elaboration .....	28

## **Problemzentriertes Interview mit Leiter von CADIPSI**

### Phase I

#### Modalitäten abklären:

- Untersuchungszweck erklären
- Forschungsfrage
- Erklären, was mit den Untersuchungsergebnissen passiert
- Anonymität
- Zustimmung zur Aufzeichnung
- Warming-up

### Phase II

#### Leitfaden:

#### **Einrichtung CADIPSI**

- Bitte erzählen Sie mir von den Angeboten von CADIPSI für obdachlose Menschen.
- Inwiefern unterscheiden sich die drei Standorte Las Palmas, Belisario Domínguez und Refugio?
- Wie finanziert sich CADIPSI?
- Welche Berufsgruppen sind in der Einrichtung beschäftigt?
- Wie viele Nutzer\*innen werden betreut?
- Wie verteilen sich die Geschlechter der Nutzer\*innen?
- Wohin können sich obdachlose Menschen nach Ablauf der viermonatigen Betreuung wenden, sofern sie noch Betreuungsbedarf haben?

#### **Migration**

- Wie viele Migrant\*innen werden bei CADIPSI beim Standort Las Palmas betreut?
- Wie verteilen sich die Geschlechter der Nutzer\*innen mit Migrationshintergrund?
- Wie gestaltet sich die Soziale Arbeit mit obdachlosen Migrant\*innen bei CADIPSI und welche Herausforderungen gibt es hierbei?
- Welchen Herausforderungen begegnen obdachlose Migrant\*innen aus ihrer Sicht im Ballungsraum Guadalajara? Wie kann diesen Ihrer Meinung nach entgegengetreten werden? Was bräuchte es dafür?
- Was hat dazu geführt, dass sie CADIPSI aufsuchen? Welche Bedürfnisse haben sie?
- Konnten Sie in den letzten Jahren Veränderungen in Bezug auf obdachlose Migrant\*innen beobachten? Wenn ja, wodurch sehen Sie diese Veränderungen bedingt?
- Welche Angebote für obdachlose Migrant\*innen gibt es noch im Ballungsraum Guadalajara?

### **Finanzielle Unterstützungsleistungen**

- Ich bitte Sie, mir über finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten für obdachlose Personen in Jalisco zu erzählen. Gibt es einen Unterschied zwischen obdachlosen Personen aus Jalisco und obdachlosen Migrant\*innen?
- Welche Möglichkeiten gibt es, damit sich obdachlose Personen in Jalisco krankenversichern können?

### **Inklusion**

- Wie bewerten Sie die Inklusion von obdachlosen Migrant\*innen im Ballungsraum Guadalajara?

### **Phase III**

#### Ad-hoc-Fragen

Erklärungen, Konzepte, Begriffe, Erfahrungen, die von der interviewten Person eingebracht werden, hinterfragen, um zu „dichten Beschreibungen“ zu gelangen

### **Phase IV**

- „Ich bin am Ende meiner Fragen angelangt. Fällt Ihnen noch etwas Ergänzendes ein? Hat etwas gefehlt, worüber Sie noch gerne sprechen würden?“
- Sozio-demografischen Daten erfassen
  - Alter, Geschlecht, Familienstand



## **Problemzentriertes Interview mit Nutzer\*innen von CADIPSI**

### Phase I

#### Modalitäten abklären:

- Mich vorstellen
- Untersuchungszweck erklären
- Forschungsfrage erläutern und erklären was mit den Untersuchungsergebnissen passiert
- Anonymität
- Zustimmung zur Aufzeichnung
- Warming-up

### Phase II

#### Leitfaden:

##### **Leben im Herkunftsland**

- Ich bitte Sie, mir über Ihr Leben in Ihrem Herkunftsland zu erzählen.
- Wie würden Sie Ihre gesundheitliche Situation in Ihrem Herkunftsland beschreiben?
- Wie würden Sie Ihre ökonomische Situation in Ihrem Herkunftsland beschreiben? Wie würden Sie Ihre familiäre Situation in Ihrem Herkunftsland beschreiben?
- Warum haben Sie Ihr Herkunftsland verlassen?

##### **Migration**

- Mit wem haben Sie die Reise angetreten?
- Wie ist Ihre Route?
- Was ist Ihr Zielland?
- Welche Erwartungen verbinden Sie mit diesem Land?
- Ist das Ihre erste Migrationserfahrung?
- Im Fall von mehreren Migrationserfahrungen (und Versuchen in die USA zu gelangen):
  - Wie oft sind Sie schon migriert?
  - Wie haben Sie die vorherigen Migrationserfahrungen erlebt?
  - Ist es Ihnen gelungen, die Grenze Mexiko-USA zu überschreiten?
    - Wenn ja: Was hat dazu geführt, dass Sie nicht mehr in den USA sind?
    - Wenn nein: Wer oder was hat Sie daran gehindert?
  - Haben Sie Hilfsangebote an der Grenze in Anspruch genommen?
    - Wenn ja:
      - Welche? Können Sie mir diese bitte näher beschreiben?
      - Welche Erfahrungen haben Sie beim Nutzen dieser Angebote gemacht?
    - Wenn nein:
      - Warum haben Sie diese nicht in Anspruch genommen?
- Welche(s) Transportmittel wählten Sie für Ihre Reise?
- Warum wählten Sie diese(s) Transportmittel?
- Welche Erfahrungen haben Sie damit?

- Wie lang dauerte die Fahrt?
- Wie hoch waren die Kosten der Reise?
- Bitte berichten Sie mir von Ihren Erfahrungen auf der Reise.
- Wie ging es Ihnen mit diesen Erfahrungen? Welche Gefühle hatten Sie?

### **CADIPSI und Guadalajara**

- Warum halten Sie sich im jetzigen Moment in Guadalajara auf?
- Wie haben Sie von CADIPSI erfahren? Warum sind Sie zu CADIPSI gekommen?
- Haben Sie in Guadalajara Nächte auf Straße verbracht? Wenn ja: Wie würden Sie Ihre Erfahrungen beschreiben?
- Ich bitte Sie mir von Erfahrungen zu erzählen, die Sie im Kontakt mit Menschen aus Guadalajara gemacht haben.
- Was ist ihr derzeitiger Aufenthaltsstatus?
- Was sind Ihre Ziele für die Zeit der Betreuung bei CADIPSI?
- Arbeiten Sie derzeit?
  - Wenn ja:
    - Wo arbeiten Sie?
    - Wie würden Sie die Arbeitsbedingungen beschreiben?
  - Wenn nein:
    - Was hindert Sie daran zu arbeiten?
- Wie bewerten Sie die Angebote von CADIPSI?
- Haben Sie andere Betreuungsangebote im Ballungsraum Guadalajara in Anspruch genommen?
  - Wenn ja:
    - Welche? Können Sie mir diese bitte näher beschreiben?
    - Wie würden Sie diese bewerten?
- Wie würden Sie Ihre gesundheitliche Situation zum jetzigen Zeitpunkt beschreiben?
- Wie würden Sie Ihre ökonomische Situation zum jetzigen Zeitpunkt beschreiben?
- Wie würden Sie Ihre familiäre Situation zum jetzigen Zeitpunkt beschreiben?
- Können Sie sich vorstellen, in Mexiko bzw. Guadalajara zu bleiben?
  - Wenn ja:
    - Warum können Sie sich das vorstellen?
  - Wenn nein:
    - Warum könnten Sie sich das nicht vorstellen?
    - Wann wollen Sie weiter?

### **Phase III**

#### Ad-hoc-Fragen

### **Phase IV**

- „Ich bin am Ende meiner Fragen angelangt. Fällt Ihnen noch etwas Ergänzendes ein? Hat etwas gefehlt, worüber Sie noch gerne sprechen würden?“
- Sozio-demografischen Daten erfassen
  - Alter, Geschlecht, Familienstand, Herkunft

524 vielleicht geliehen hast, um diese Tage während der zwei Wochen zu überstehen. Aber ich  
525 sehe das im Moment nicht so. Im Moment geht es mir hier sehr gut. Ich bin in meiner Arbeit  
526 sehr stabil. Ich hoffe, dass meiner Familie nichts passiert, kein Unfall, kein Verlust, nicht wahr?  
527 Ich bitte Gott sehr, sie zu schützen, aber ich sehe mich nicht zurückgehen. Ich habe dort schon  
528 gelebt, sogar als sie mich in den Vereinigten Staaten erwischt haben, habe ich sie gebeten,  
529 mich nach Mexiko abzuschieben, weil ich mit einer Mexikanerin verheiratet war, und sie  
530 konnten nicht anders, als mich an mein Herkunftsland abzuschieben.

531 I: Wie hat dich das fühlen lassen?

532 B5: Naja, ich fühlte mich ziemlich scheußlich.

533 I: Scheußlich? Entschuldige, was bedeutet das?

534 B5: Es ist frustrierend, so als ob du ertrinken würdest, du fühlst einen Absturz, du wirst traurig.  
535 Es fühlt sich frustrierend an, dass all die Mühe, all das Leiden, um an diesen Ort zu gelangen,  
536 nur dazu führt, dass sie dich in drei Stunden in ein Flugzeug setzen und nach Guatemala  
537 abschieben. Und nach so vielen Jahren, ohne etwas anzukommen, da fühlst du dich schon  
538 ein bisschen so, nicht wahr? Und so ist es, deine Familie empfängt dich, hey, wie viele Jahre  
539 haben wir dich nicht gesehen? Glücklicherweise, sie geben dir eine Umarmung, und mein Bruder, und  
540 mein Bruder, und wie schön, Tränen, ich weiß nicht, vor Freude, nicht wahr? Und nun, es fühlt  
541 sich auch schön an, nicht wahr? In der Zeit, in der ich dort war, schaute ich morgens auf meine  
542 Neffen, die Kleinen, die Großen, meine Schwester, jeden Morgen, wie hast du geschlafen?  
543 Wie geht es dir? Gut? Eine sehr gute Beziehung. Aber ich sage dir, jetzt nicht. Hier habe ich  
544 Arbeit, hier bin ich. Wenn ich später eine Person kennenlernen sollte, etwas aufbauen, dann  
545 baue ich mir hier mein Leben auf. Das ist mein Ziel, aber das geschieht durch Prozesse, nicht  
546 wahr? Im Moment will ich mich darauf konzentrieren, dass meine Papiere in Ordnung sind,  
547 dann aufsteigen in meiner Arbeit, mehr verdienen, zuerst einmal, und dann nach einem Ort  
548 suchen, an dem ich lebe, wo ich nach der Arbeit ausruhen kann, am nächsten Tag aufstehen,  
549 duschen und zur Arbeit gehen kann. Hier kommt es manchmal vor, dass du müde von der  
550 Arbeit kommst und dich in der Schlange ein wenig schwer fühlst. Hier musst du anstehen, um  
551 hereinzukommen. Wir stellen uns hier alle an. Ich komme um neun Uhr abends von der Arbeit,  
552 und normalerweise wäre ich gerade auf dem Weg von der Arbeit hierher, außer heute bin ich  
553 etwas früher gegangen. Deshalb habe ich hier ausgeruht. Du hättest mich nicht sehen können,  
554 weil ich normalerweise um neun Uhr gehe und um neun, neun Uhr dreißig ankomme. Es sind  
555 zwölf Stunden außerhalb bei der Arbeit. Also, es ist mühsam, wenn du ankommst und die  
556 Schlange da ist und du noch eine Stunde warten musst, weil nicht alle gehorchen. Es sind  
557 viele Haitianer hier im Moment, sie legen sich mit niemanden an. Ich hatte schon in den USA  
558 fünf Monate lang mit Menschen aus anderen Ländern zusammengewohnt, und wir versuchten  
559 alle, gut miteinander auszukommen. Alle haben geputzt. . Dort sind riesige Schlafsäle, wo sie  
560 uns Betten hinstellen. Aber im Moment ist das Einzige, das anders ist, wenn du nicht mehr hier  
561 bist, wenn du von der Arbeit kommst und weißt, dass du einen Ort hast, an den du gehen  
562 kannst, dann kommst du einfach an und kannst den Fernseher einschalten, etwas im  
563 Fernsehen sehen. Wenn du etwas essen möchtest, isst es, oder du isst draußen, aber du  
564 kommst direkt zum Ausruhen. Ja, nicht wahr? Es ist ein bisschen so.

565 I: Es ist warten.

566 B5: Ja.

567 I: Und kannst du dir vorstellen, in Guadalajara zu bleiben oder denkst du an eine andere Stadt,  
568 einen anderen Ort?

569 B5: Nein, ich habe nicht vor, woanders hinzugehen. Ich habe nicht vor, wieder hochzugehen.  
570 Nuevo Laredo ist eine sehr gefährliche Grenzstadt, in der ich die meiste Zeit verbracht habe.

471 peso mexicano. Pero yo ahorita gano 4 mil aquí en 15 días, que son 2 mil quexales allá, pero  
472 allá tardaría dos meses para ganármelo. Imagínate, y bien matado. Te vivo madrugas y luego  
473 el trabajo lejos, el camión está muy lejos, y ya cuando agarras ese dinero, ya lo debes. Que  
474 tienes que pagar internet, que tienes que pagar la comida, tienes que pagar gastos que a lo  
475 mejor prestastes para poder sufrir esos días durante la quincena. Pero no lo veo así  
476 ahorita. Ahorita estoy muy bien aquí. Estoy muy estable en mi trabajo. Este espero que mi  
477 familia no tenga un suceso, un percance, una pérdida, ¿verdad? Yo le pido mucho a Dios que  
478 los aguarde, pero no me veo regresarme allá. Ya viví allá totalmente, incluso cuando me  
479 agarraron en Estados Unidos, yo les pedí mucho que me deportaran a México, que estaba  
480 casado con una mexicana, y que no podían, que me tenían que deportar a mi lugar de origen.

481 I: ¿Y cómo te hizo sentir?

482 B5: Pues sí me sentí un poquito gacho, porque

483 I: ¿Gacho? ¿Perdón, qué significa?

484 B5: Gacho es como que sientes, ahoitarte, sientes como que un bajón, te pones triste. Sientes  
485 gacho de que tanto que te cuesta todo lo que sufres para llegar a ese lugar, para que ellos en  
486 tres horas te deporten en un avión y te pongan a Guatemala. Y llegar sin nada después de  
487 tantos años, entonces sí sientes un poquito así, ¿verdad? Y es así, tu familia te recibe, oye,  
488 ¿cuántos años sin verte? Contentos, te dan un abrazo, y mi hermano, y mi hermano, y qué  
489 bueno, lágrimas, no sé, de emoción, ¿verdad? Y pues también se siente bonito, ¿verdad?  
490 Durante el tiempo que estuve allá, pues, miraba a mis sobrinos, pequeños, grandes, mi  
491 hermana todas las mañanas, ¿cómo descansaste? ¿Cómo estás? ¿Bien? Una relación muy  
492 buena. Pero sí te digo, la realidad ahorita no. Aquí tengo trabajo, aquí estoy. Si más adelante  
493 llegara a conocer una persona, también me establezca y pues hago una vida aquí. Es mi meta,  
494 pero es por cosas, por procesos, ¿verdad? Ahorita ahorita me quiero enfocar en que salgan  
495 mis papeles, luego subir un puesto en mi trabajo, ganando más, primero, y luego, pues, buscar  
496 un lugar donde esté viviendo, donde ya yo pueda salir de mi trabajo y llegar a descansar, al  
497 otro día levantar, bañarme e irme a trabajar. Aquí entre veces, pues, tú vienes cansado de  
498 trabajo y sientes un poquito pesado en la fila. Ahorita hacemos una fila para entrar. Ahorita  
499 nos forman a todos aquí. Yo salgo a las nueve de la noche y ahorita yo vendría en camino de  
500 mi trabajo, nomás que hoy salió un poquito antes. Entonces, por eso estaba descansando  
501 aquí. No me hubieras podido ver porque yo siempre me voy a las nueve y llego a las nueve,  
502 nueve y media. Son doce horas fuera trabajando. Entonces, sientes pesado cuando llegas y  
503 está la fila y tienes que esperar una hora ahí todavía porque no todos hacen caso. Ahorita hay  
504 muchos haitianos, ellos no se meten con nadie. Yo ya había convivido con personas así de  
505 otros países en Estados Unidos durante los cinco meses y tratábamos de llevarnos muy bien  
506 todos. Todos limpiaron un . Allá son dormitorios grandísimos donde nos ponen unas camas.  
507 Pero te digo de lo único ahorita que, en cambio, cuando tú ya no estás aquí, sales de tu trabajo  
508 y sabes que tienes un lugar a donde llegar y pues ya llegas y ya puedes prender la tele, ver  
509 algo en la tele. Si quieres comer algo, pues te lo comes o comes afuera, pero ya llegas directo  
510 a descansar. Sí. ¿Verdad? Es un poco así.

511 I: Es esperar.

512 B5: Sí.

513 I: ¿Y te puedes imaginar quedarte en Guadalajara o piensas en otra ciudad, en otro lugar?

514 B5: No, ya no pienso moverme más para allá. Ya no pienso volver a subir. Nuevo Laredo es  
515 una frontera muy peligrosa que es donde la mayoría de tiempo he estado. Incluso conozco  
516 muchas personas ahí porque por la muchacha que fue mi esposa. Excuñados, exsobrinos, y  
517 me hablan todavía de que vente para acá que yo te doy trabajo. Pero ya no quiero, ya no

Auswertung B3

Und ich hatte keine Wahl.	139	Erfahrungen mit Obdachlosigkeit in Mexiko	Alternativlosigkeit	
Es hat mich klein fühlen lassen,	141	Erfahrungen mit Obdachlosigkeit in Mexiko	Erniedrigung „Sich klein fühlen“	
weil ich kann sagen, . in meinem Land habe ich nicht so gelebt.	141-142	Lebensbedingungen im Herkunftsland	Keine Erfahrungen mit Obdachlosigkeit	
Aber die Situation, ich kann sagen, zwang mich, an an einen anderen Ort zu gehen, um zu überleben.	142-143	(Verdeckte) Migration	Alternativlosigkeit	
Nein, wir haben in einem kleinen Haus gelebt.	145	Lebensbedingungen im Herkunftsland	Wohnen in einem kleinen Haus	
Es gibt manche, die sind ziemlich rassistisch.	148	Erfahrungen mit Menschen in Mexiko	Rassismus	
Rassistisch. Weil das haben sie mir gezeigt, weil ich schwarz bin.	150	Erfahrungen mit Menschen in Mexiko	Rassismus	
Aber es gibt auch ein paar gute Menschen, die uns Essen, Trinken auf der Straße geben.	150-151	Erfahrungen mit Menschen in Mexiko	Hilfsbereitschaft	
Also, ich kann sagen, wenn ich in das Geschäft gehe, sie schauen uns böse an, sie antworten mir nicht. Wenn ich sage, dass ich etwas kaufen möchte, ignorieren sie mich. Auf der Straße. Es ist wirklich, wirklich, wirklich schlimm.	153-155	Erfahrungen mit Menschen in Mexiko	Diskriminierung Rassismus	
Manchmal fühle ich mich beschämt.	157	Erfahrungen mit Menschen in Mexiko	Beschämung	
Nein, nichts. Nur mein Pass.	164	(Verdeckte) Migration	Undokumentiertheit	
Nein, weil sie . wenn ich zur Migrationsbehörde geh, dann geben sie mir ähm . Asyl. Ja, ich will kein Asyl.	166-168	Zielvorstellungen	Kein Asyl in Mexiko Weiterreise in die USA	
Denn es wird zehn Jahre dauern.	168	Zielvorstellungen	Kein Asyl in Mexiko	
Das Asyl. Es ist für zehn Jahre hier zu leben.	175	Zielvorstellungen	Kein Asyl in Mexiko	
Und ich will nicht hier leben.	175	Zielvorstellungen	Weiterreise in die USA	

## Eidesstattliche Erklärung

Ich, **Anna Binder**, geboren am **21.04.1999** in Salzburg, erkläre,

1. dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Bachelorarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

**Wien, am 18. April 2024**

*Anna Binder*